



Beilage des Monatsheftes in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhals pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühr für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 442. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 27. Juni 1888.

Die Einheit des Rechts.

„Fast keiner der Hohenzollern ergreift das Scepter, ohne daß er in den ersten Tagen seiner Regierung die Reformen der Justiz vor Allem seine eifrige Sorge werden läßt, um dann dieselbe in seltener Pflichttreue dauernd festzuhalten. Kein Staat und kein Fürstengeschlecht des Erdballs wird sich finden, welches in dieser Weise wie Preußen und sein Hohenzollernhaus die Fassung des Rechts als eine seiner höchsten Aufgaben erkannt hat, bis nunmehr dieselbe Aufgabe an das der preussischen Führung anvertraute junge Deutsche Reich übergegangen ist.“

Mit diesen Worten schließt der gelehrte Präsident der Justizprüfungscommission, Herr Adolf Stözel, ein starkes zweibändiges Werk, in welchem er die Geschichte der Rechtsverfassung und Rechtsverwaltung Preußens schildert. Das Buch, vor wenigen Wochen erst der Öffentlichkeit übergeben, hat dem Kaiser Friedrich noch vorgelegen und derselbe hat dem Verfasser in gnädiger Weise seinen Dank und seine Anerkennung dafür ausgesprochen, daß derselbe die rechtschöpferischen Thaten des Hohenzollerngeschlechts so klar erkannt und so warm gewürdigt hat. Kaiser Friedrich hatte ein lebhaftes Interesse für die Bildung des Rechts. „Auch mein Fach ist die Jurisprudenz“, diese doch nicht ganz scherzhaft gemeinte Aeußerung hat mehr als ein Richter oder Rechtsprofessor vor ihm gehört, der ihm auf den Hofsesten vorgestellt wurde. Wäre uns Kaiser Friedrich erhalten geblieben, so würde er seine ganze Kraft dafür eingesetzt haben, den jetzt in Behandlung befindlichen Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs möglichst zu fördern. Nun ist mit vielen anderen auch diese Sorge auf den jetzigen Kaiser übergegangen.

König Friedrich der Große hat auf dem Gebiete der Gesetzgebung den höchsten Zielen nachgestrebt; er wollte Gesetzbücher schaffen, aus denen sich auch der geringste im Volke eine völlig klare Belehrung über jede freitragende Frage verschaffen könnte, ohne die Hilfe eines Advocaten in Anspruch zu nehmen. Er wollte es durchsetzen, daß jeder Proceß in kurzer Zeit billig und sachgemäß entschieden wird. Die fridericianische Gesetzgebung ist eine der größten Leistungen, zu denen der erleuchtete Absolutismus sich jemals aufgeschwungen, aber sie hat keinen rechten Bestand gehabt. Sehr wichtige Grundlagen derselben mußten schon sehr früh durchbrochen werden, wie die Abschaffung der Advocatur. Die Gesetzgebung war zu Stande gekommen ohne die Beteiligung des Factors, den man heute die öffentliche Meinung nennt und der damals noch nicht existierte. Der König wollte sein Volk glücklich machen, ehe dieses noch recht das Bedürfnis gefühlt hatte, glücklich zu werden. Als im Volk selbst sich das Bedürfnis nach Justizreformen regte, erkannte man sehr bald, daß die fridericianischen Vorschriften der Zeit nicht mehr entsprachen.

Auf einem Gebiete wenigstens aber haben die Rathgeber des großen Königs und des Nachfolgers, der sein Werk fortsetzte, eine glückliche Hand gehabt, nämlich auf dem des Grundbuchwesens. Freilich ist die alte Hypothekenordnung vom 20. December 1783 auch schon mehrfach umgearbeitet worden, aber diese Umarbeitung betraf doch nur Nebendinge und die obersten Grundsätze haben sich bewährt. Das Grundbuchrecht ist die Mitgift, welche der preussische Staat in die jetzt zu gründende Rechtseinheit Deutschlands einwirft.

Friedrich Wilhelm IV. war der erste Monarch, der so glücklich war, ein Gesetz verkünden zu können, das für das ganze Deutschland galt, wenn es auch nicht der Form nach als ein Gesetz für das ganze deutsche Reich — ein solches existierte ja nicht — erlassen wurde. Es war die Wechselordnung. Man kann sagen, daß durch die Wechselordnung zum ersten Male die Erscheinung klar zu Tage trat, daß die politische Zerrissenheit Deutschlands ein wirtschaftliches Elend sei, das nicht länger ertragen werden könne. Ungefähr gleichzeitig mit der Wechselordnung ist die Entstehung des ausgedehnten Eisenbahnnetzes, das von Königsberg bis Constanz alle größeren Städte in unmittelbarer Verbindung mit einander setzte, so wie der Abschluß der deutschen Zollvereinigung durch die Hereinziehung des Nordwestens. Aus diesen Elementen entwickelte sich die Ueberzeugung, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands seine Befreiung finden müsse durch die Einsetzung einer politischen Centralgewalt.

Ueberaus geeignet auch auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung war die Regierung Wilhelms I. Schon in den Tagen seiner Regentschaft konnte er das deutsche Handelsgesetzbuch publiciren, welches freilich unter der Regierung seines Vorgängers vorbereitet worden war. Durch dieses Handelsgesetzbuch wurde constatirt, daß das Römische Recht, welches noch in einem großen Theile Deutschlands galt, einem Paar Kinderstube gleiche, welches nunmehr völlig abgetragen sei. Unsere Verhältnisse waren größer, unser wirtschaftlicher Verkehr reicher entwickelt geworden, als es jemals im Alterthum gewesen war, und wir fühlten Muth in uns, in Beziehung auf gesetzgeberische Leistungen mit den Imperatoren in die Schranken zu treten. Und was wichtiger war, die Rechtsfindung und Rechtsbildung, die vor Jahrhunderten von einer gelehrten Kaste, die lateinisch sprach, conficirt worden war, wurde von dem deutschen Bürgerthum wieder erobert. Das deutsche Handelsgesetzbuch ist im Wesentlichen eine Schöpfung des Bürgerthums, des deutschen Kaufmannsstandes, und nur eine kleine Anzahl erlehener Juristen hat daran mitgewirkt, die sich Geistesfreiheit genug bewahrt hatten, um zu erkennen, daß die Zeit wiedergekommen sei, in welcher man das Recht nicht mehr in vergilbten Pergamenten, sondern in der Brust des Volkes sucht, in welchem man nach dem Rechte fragt, das mit uns geboren wird.

Dann hat Kaiser Wilhelm unter seiner Regierung noch zwanzig Bände mit deutschen Reichsgesetzen erwachsen sehen, — Gesetzen, von denen voraussichtlich doch ein sehr großer Theil den Stürmen der Zeit Trotz bieten wird. Auf den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs ist noch sein brechendes Auge gefallen. Von seinem Enkel wird dasselbe voraussichtlich zum Abschlusse gebracht werden. Wie die Franzosen ihren Code Napoleon haben, werden wir unseren Coder Kaiser Wilhelms haben. Bei der jetzt auftretenden Neigung zu reindeutschen und altsächsischen Bezeichnungen zurückzukehren, wird man vielleicht sagen, unseren Wilhelms-Spiegel, wie man vor Zeiten einen Sachsenspiegel und Schwabenspiegel hatte. An der Vollendung desselben mitzuarbeiten, ist eine Ehrensache und ein ideales Interesse des deutschen Volkes. Die bestehende Zerrissenheit des Rechtswesens ist

eine beschämende Erinnerung an die Zeiten unserer politischen Unfähigkeit. Ein Volk, das sich sein Recht nicht selbst schaffen kann, sondern es sich von abgehobenen Nationen borgt, gleicht einem Manne, der nicht im Stande ist, für sich und die Seinen das tägliche Brot selbst zu erarbeiten, sondern von Almosen lebt. Und nebenbei ist die Unsicherheit und Unzweckmäßigkeit der bestehenden Normen eine Quelle materieller Schädigungen, die man kaum zu hoch veranschlagen kann. Es bietet sich hier dem neuen Kaiser eine lohnende Aufgabe.

Deutschland.

☉ Berlin, 25. Juni. [Die Bedeutung der Thronrede.] Die heute von Kaiser Wilhelm in Anwesenheit der deutschen Fürsten und Volksvertreter verlesene Thronrede ist nach drei Richtungen besonders bemerkenswerth. Einmal enthält sie eine scharfe Erklärung zu Gunsten der Reichsverfassung und scheint damit jeden particularistischen Versuch einer Lockerung des nationalen Staates im Keime zurückzuweisen. Bekanntlich giebt es im Reiche keinen Verfassungseid. Auch haben die einzelnen deutschen Fürsten dem Kaiser keinen Eid der Treue zu schwören. Während früher der Reichszkanzler bisweilen den Standpunkt vertrat, daß das Reich nur auf den Verträgen der Fürsten beruhe und mithin auch durch solche Verträge in seinen Grundlagen geändert werden könne, wird jetzt als eine der ersten Aufgaben des Kaisers der Schutz der Reichsverfassung hingestellt, welche zugleich als oberstes Gesetz bezeichnet wird. Diese Kundgebung zu Gunsten der Reichsverfassung kann nur freudig begrüßt werden. Sie macht manchen Zweifeln, welche an einzelnen Stellen auftauchten, ein Ende. Sie ist von staatsrechtlicher Bedeutung für die Zukunft. In zweiter Hinsicht kommt das vorbehaltlose Bekenntnis des heutigen Kaisers zu der inneren Politik seines kaiserlichen Großvaters in Betracht. Wilhelm II. erklärt, ganz nach dem Vorbilde und in den Wegen Kaiser Wilhelms I. die Gesetzgebung des Reiches leiten zu wollen. Auf finanziellem, auf handelspolitischem und auf gewerblichem Gebiet werden besondere Ziele überhaupt nicht aufgestellt. Von diesen Seiten der Gesetzgebung ist in der Thronrede nicht gesprochen. Wohl aber wird ganz besonders die bekannte Botschaft vom November 1881 erwähnt, welche sich Wilhelm II. in vollem Umfange aneignet. Nun enthält diese Botschaft aber zwei sehr verschiedenartige Theile. Die warmen Worte, in welchen Kaiser Wilhelm II. in der Thronrede von der Nothwendigkeit spricht, den Armen und Bedrängten zu helfen, werden Bitterhall im ganzen deutschen Volke finden. Allein in ihrem zweiten Theile verwies jene Botschaft auf das Reichstabsmonopol, und diese Forderung ist von fast allen Parteien nahezu einmüthig zurückgewiesen worden. Fürst Bismarck hat das Tabaksmopol einst sein letztes Ideal genannt. Soll durch die Thronrede angefündigt werden, daß das Monopol nicht aufgegeben sei? Wir möchten diese Frage nicht gern bejahen und hoffen, daß man die Erklärung, daß der neue Herrscher sich jene Botschaft in vollem Umfange angeeignet habe, nicht auch auf das Monopol zu beziehen braucht. Ebenso verschiedener Deutung fähig wie der Absatz über die Botschaft erscheint auch vielleicht der folgende Satz von der Nothwendigkeit, die staatliche Ordnung streng aufrecht zu erhalten. Man kann möglicher Weise daraus entnehmen, daß an dem Ausnahme-gesetze festgehalten werden solle. Inwiefern ist einzuwenden zu einer solchen Auslegung kein unabweislicher Zwang vorhanden, so daß wir auch nicht wohl glauben möchten, daß in das erste Regierungsprogramm des neuen Herrschers eine solche Forderung übergegangen sei. Am bedeutsamsten sind die Erklärungen der Thronrede nach einer dritten Richtung, insofern sie nämlich die Beziehungen zum Auslande behandeln. Sicherlich sind die Mittheilungen, welche hier erfolgen, im Ganzen erfreulich. Es muß sehr warm anmüthen, wenn Kaiser Wilhelm jede Verletzung, auf Ruhm und Eroberungen auszugehen, weit von sich weist, und wenn er seine Bereitwilligkeit erklärt, Frieden zu halten mit allen Mächten. Erfreulich zumal müssen die Erklärungen über die Bündnisse erscheinen und überraschend der warme Appell an den Selbstherrscher aller Reußen. Daß indeß auch diese Erklärung nicht überall die gleiche Wirkung geübt habe, ergibt schon die Thatsache, daß die Börse die Thronrede mit einem starken Rückgang der Course beantwortet hat. Man muß also dort noch kräftigere Garantien für den Frieden erwartet haben. Im Ganzen entsprachen auch die Auslassungen über die auswärtige Politik der Rede, welche Fürst Bismarck im Februar gehalten hat. Das Schlussurtheil über die Thronrede aber kann kaum anders lauten, als daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens diejenige Politik fortgesetzt werden soll, welche bei Lebzeiten des ersten Kaisers geherrscht hat. In Folge dessen ist wohl auch an eine Aenderung in den Parteiverhältnissen vorerst nicht zu denken. Die Thronrede bekräftigt in höchstem Maße das, was einzelne Blätter schon seit langer Zeit gefordert haben, nämlich die „Continuität der Regierungsmaximen.“

* Berlin, 26. Juni. [Tages-Chronik.] Wie man hört, ist der Kaiserin Auguste Victoria am Montag vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden; die Kaiserin trug die Kette des Ordens bereits bei der gestrigen Ceremonie der Reichstags-Eröffnung.

Zu der Meldung des „B. B.-G.“ von Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland, wonach dieser auf Hannover verzichtete, dafür aber zum Herzog von Braunschweig erklärt werden soll, wird dem „Hamb. Corr.“ geschrieben: „Wie wir verbürgt melden können, sind diese und ähnliche Gerüchte jetzt ebenso erfunden wie früher. Es haben mit dem Herzog von Cumberland überhaupt seit geraumer Zeit keine Verhandlungen stattgefunden, und in der ganzen Angelegenheit hat sich nicht das Mindeste geändert; am allerwenigsten steht die Ernennung des Prinzen Albrecht zum Feldmarschall damit in Verbindung.“

Wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, erzählt man in parlamentarischen Kreisen, daß der Oberpräsident v. Achenbach zum Minister des Innern aufzusehen sei. An seine Berufung war schon unter Kaiser Friedrich gedacht worden, doch soll Achenbach damals eine Berufung abgelehnt haben. Jedenfalls steht die Uebertragung des Ministeriums auf Herrn von Bötticher nicht mehr in Frage. Fürst Bismarck wünscht den Letzteren in seiner gegenwärtigen Stellung zu erhalten.

Als ausgeschlossen gilt in parlamentarischen Kreisen die Berufung von Nationalliberalen in das Ministerium.

Nach Abwicklung der voraussichtlich kurzen parlamentarischen Arbeiten werden, wie alljährlich, die Urlaubsreisen der Minister beginnen und zwar in der Weise, daß stets zwei Mitglieder des Staatsministeriums in Berlin anwesend sein werden. Erst in der zweiten Hälfte des September werden dann die Minister wieder vollständig hier anwesend sein, und es werden dann die Arbeiten für Reichstag und Landtag in gewohnter Weise ihren Anfang nehmen.

[Ueber die Thronrede] liegen nun auch Stimmen conservativer Blätter vor. Die Kreuzzeitung schreibt:

Der Kaiser wird es als seine erste Pflicht betrachten, den socialen Zielen, wie sie in der Botschaft vom 17. November 1881 gekennzeichnet sind, nachzutreiben und die einzelnen Aufgaben vom Standpunkte der christlichen Sittenlehre zu lösen suchen. Das weist auf eine noch tiefere Auffassung hin, als sie in dem berühmten Worte vom „praktischen Christenthum“ zum Ausdruck kommt. Wenn sich in dem letzteren eine gewisse Neigung, die Dinge so zu sagen „von Fall zu Fall“ ins Auge zu fassen kund zu geben scheint, so läßt das Bekenntnis zur christlichen Sittenlehre eine grundsätzlich zusammenhängende Behandlung der großen Fragen erhoffen, mit denen die Zukunft noch unerbittlicher an uns herantreten wird, als es die Gegenwart schon thut. Wie sich Wort und That auf diesem Gebiete zu einander verhalten, weiß der Kaiser wohl. Nur der „Lösung näher zu kommen“, will er versuchen; auf ein „Gelingen“, wie es dem mathematischen Forscher vorschweben muß, rechnet er nicht. Denn:

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“

Diese Erwägung aber muß zu der Erkenntnis führen, und sie thut es auch, daß mit den moralischen Mitteln, so unentbehrlich sie erscheinen, unter den verwickelten Verhältnissen unserer Tage allein nichts auszurichten ist. Angefichts einer von allen Hilfsmitteln der modernen Bildung getragenen revolutionären Bewegung, welche die Reform als ihre Lothstein zu betrachten sich geizungen sieht, kann die Reichsgewalt, wenn sie anders mit gleichen Waffen kämpfen soll, gesetzgeberischer Vollmachten nicht entbehren, die sie zur Anwendung äußerer Gewalt berechtigen, wo die milde Ueberredung nicht mehr fruchtet. Was darunter im Einzelnen verstanden werden mag, wollen wir an dieser Stelle unerörtert lassen. Dessen aber freuen wir uns ohne Fehl, daß der Obrigkeit das Recht gewahrt bleiben soll, das ihr von Gott verliehen ist, und daß schwächliche Bedenken nicht gestattet werden wird, da störend eingzugreifen, wo eine wahrhaft weise Politik zielbewußt der Festigkeit am wenigsten entbehren kann.

Das „Nsch. Tgl.“ äußert sich folgendermaßen:

Die Erklärung Kaiser Wilhelms II., daß Er sich insbesondere die von seinem Großvater am 17. November 1881 erlassene Botschaft aneigne, bildet den für absehbare Zeit wichtigsten Punkt in dem Programm des dritten deutschen Kaisers. Von ungezählten deutschen Herzen, insbesondere in denjenigen Schichten der Gesellschaft, welche unter der noch fortbestehenden Nichtausgleichung ungelinder gesellschaftlicher Gegensätze leiden, werden die betreffenden Sätze mit Jubel aufgenommen werden, die staatsbehaltenden Parteien aber werden mit gerechter Befriedigung daneben auch die Versicherung vernehmen, daß der Kaiser es für geboten hält, allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

[Eine Neuwahl für den Landtag] soll in Elbing-Marienburg anberaumt worden sein. Die „Freis. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wenn sich diese bestätigt, so würde diese Maßregel um so auffällender sein, als, abgesehen von den beiden kassirten Mandaten in Elbing-Marienburg, gegenwärtig noch neun andere Mandate für den Landtag vacant sind, ohne daß man irgendwo von der Vorbereitung einer Neuwahl etwas gehört hat. Niemand haben im Sommer noch Neuwahlen für den Landtag stattgefunden, wenn die ordentliche Session bereits geschlossen war und im Herbst allgemeine Neuwahlen für den Landtag bevorstehen. Ebenso wie für Elbing-Marienburg müßten jetzt auch Neuwahlen ausgeschrieben werden für Sorau-Guben, Schrimm-Schroda-Breschen, Kiegnitz-Goldberg-Haynau, Köln-Bergheim, Wittenberg-Schweinitz, Dlesko-Lyck-Johannisburg, Pyritz-Saack und Müllisch-Trebnitz. Die Zahl der Wahlmänner in Elbing-Marienburg beträgt 498. Nur für etwa ein Achtel dieser Wahlmänner würde eine Abgeordnetenwahl Neuwahlen bedingen, denn durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses sind als Folge der gesetzwidrigen Eintheilung von 12 ländlichen Wahlbezirken nur 57 Wahlmänner kassirt worden. Von denjenigen Wahlmännern, welche im Jahre 1885 an der Wahl theilgenommen haben, behalten die Conservativen aus ihrer Mehrheit von 248 gegen 217 Stimmen so viel übrig, daß das Ergebnis einer Neuwahl voraussichtlich weniger von dem Ausfall der neuen Wahlmännerwahl in den 12 ländlichen Wahlbezirken als von der Präsenz der Wahlmänner bei der Abgeordnetenwahl abhängen wird. Auch bei dem Wahlaacte im Jahre 1885 fehlten 14 Wahlmänner. Die Neuwahl macht für die in Frage kommenden 12 ländlichen Wahlbezirke eine neue Bezirkseinteilung und damit auch eine neue Aufstellung der Urwählerlisten und der Abtheilungslisten notwendig. Insofern kann auch bei aller Beschleunigung die Wahl nur in den für Wahlen ungünstigsten Theil des Hochsommers fallen. Als günstig für eine Wahlbetheiligung auf dem Lande wird eine solche Jahreszeit sonst nicht einmal bei den Reichstagswahlen erachtet, obgleich bei den letzteren der Wahlaact keine weiten Wege erfordert wie bei den Urwahlen zum Landtage. Je beschwerlicher aber für die Wähler die Theilnahme an der Wahl ist, um so mehr hängt das Ergebnis der einzelnen Urwahlen ab von denjenigen Personen, die von den Behörden als Wahlvorstand bestimmt sind und von Amtswegen sich zum Wahlaact einfinden müssen. Unmöglich können sich also selbst die Conservativen einbilden, daß, wenn es ihnen wirklich gelingen sollte, in Elbing-Marienburg mit Hilfe des alten Wahlmänneramtes wieder eine Mehrheit zu erhalten, dies für sie oder gar für Herrn von Puttkamer auch nur den Schein einer Rechtfertigung ihres früheren Verhaltens bei den Wahlen in Elbing-Marienburg gewähren kann.

[Die Fürstin Bismarck] ist von ihrer letzten nicht unerheblichen Erkrankung so weit wieder hergestellt, daß sie schon in nächster Zeit Berlin zu verlassen gedenkt, um eine längere Badekur zu gebrauchen. Voraussichtlich wird sie auch in diesem Jahre wieder zu dem Ende nach Homburg vor der Höhe reisen.

[Marktstücke mit dem Gepräge des Kaisers Friedrich] sind der „Post“ zufolge in mäßiger Zahl ausgeprägt worden. Der königliche Münzmeister und der Münzschreiber hatten noch wenige Tage vor dem Tode des Kaisers eine Audienz bei demselben. Der vorgelegte Stempel fand die Billigung des Kaisers. Die ausgeprägten Stücke können indessen aus der königlichen Münze nur auf schriftlichen Antrag und in Beträgen von hundert Mark bezogen werden, in den Kleinverfehr werden dieselben weiter nicht gegeben werden.

[Gegen die neue Maßnahme des Handelsministers] werden die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft nochmals eine Vorstellung an die Staatsregierung richten, in welcher sie ausführlich die Nachteile der angeordneten Maßnahmen darlegen. Bekanntlich hat auch die ständige Deputation der Productenbörse jede Mitwirkung an der Ausführung jener Maßnahme abgelehnt. Sollte das Handelsministerium auf seinen Forderungen beharren, so trifft man schon jetzt Vorbereitungen, einen Liquidationsverein zu gründen und das gesamte Getreidegeschäft außerhalb des Börsegebäudes in einem Privatlocal zu vereinigen. Der Handel würde dort genau so betrieben werden, wie jetzt an der Productenbörse. Man würde also nach allgemeinen Vertragsbedingungen mittelst Schlusscheins handeln, auch Schiedsrichter bestellen und Preise notiren und veröffentlichen. Der einzige Unterschied bestände darin, daß die Notirungen nicht einen sogenannten amtlichen Charakter erhalten und daß die Mitwirkung besonders vereidigter Wähler nicht stattfindet. Dafür würde aber jede Einwirkung von amtlichen Aufsichtsbehörden auf einen derart frei organisirten Handel ausgeschlossen sein.

[Eine neue Auflage des bekannten Jhring-Mahlow-Prozesses] erwartete man in Berlin fast mehr denn anderthalb Jahren. Der Redacteur der „Volkstz.“ Herr Hermann Treseher, war angeklagt, den Schuchmann bei der politischen Polizei, Jhring genannt Mahlow, beleidigt zu haben. Es wurden interessante Enthüllungen in Aussicht gestellt, welche dieser Proceß über die Art der socialdemokratischen Geheimagitation und insbesondere über das Vorleben des Agitators Christensen bringen würde; es sollte so das freisprechende Urtheil gegen die Socialdemokraten Berndt und Christensen im ursprünglichen Jhring-Mahlow-Proceß gewissermaßen weit gemacht werden. Christensen entzog sich seinerseits der Erfüllung der Zeugnispflicht durch Auswanderung nach Amerika. Der Proceß wurde inzwischen achtmal vertagt. Wie nun gemeldet wird, ist das Verfahren jetzt überhaupt eingestellt worden. Herr Jhring hat den Straf Antrag zurückgezogen.

[Ueber den Vorfall.] der sich im Wartesaal des Bahnhofes in Freiburg abspielte, geht der „Frank. Zig.“ folgende Zuskrikt des akademischen Disciplinarbeamten der Universität zu Freiburg zu: „Der immerhin höchst bedauerliche Vorfall ist nicht durch das Bestreben, den angeklagten Franzosen, der übrigens in Wülhausen wohnt und einen italienischen Namen trägt, mit seiner Dame von dem Tisch zu entfernen, sondern dadurch hervorgerufen worden, daß einzelne von den zum Theil etwas stark angeheiterten Studenten an den fremden Herrn das unbecräftigte Verlangen stellten, seinen Hut herunterzunehmen. Auf seine Weigerung, trotz der Bitten seiner Frau, dies zu thun, wurde dem Herrn dann allerdings der Hut mehrmals vom Kopf heruntergenommen, aber nicht heruntergeschlagen. Nichtig ist auch, daß der Herr aufgefordert worden ist, deutsch zu sprechen. Davon hat aber die Untersuchung nichts ergeben, daß der Herr als vermeintlicher Franzose schlecht behandelt werden sollte und entbehrt der Vorfall daher durchaus der politischen Färbung, die man demselben möglicherweise geben könnte. Gegen die zumeist beteiligten Excedenten sowohl wie auch gegen die Studentenverbindung selbst ist übrigens seitens des akademischen Senats und auch von der Polizeibehörde bereits mit empfindlichen Strafen vorgegangen worden.“ Damit auch die sprachliche Seite dem peinlichen Vorfall nicht fehle, wird in mehreren Blättern gemeldet, daß zehn französische Studenten aller Fakultäten an die Freiburger „Hasso-Vorurtheile“ die Aufzählung gerichtet hatten, zehn der Jhrigen zu erneuern, um auf Schweizer Terrain für den französischen Landsleuten in Freiburg angethanen Schimpf Satisfaction zu geben.

[Internationale Einbrecher.] Ueber die in London bewirkte Verhaftung zweier Einbrecher, welche den Diebstahl im Thomas'schen Juwelierladen in München verübt haben, bringt das „Berl. Tgl.“ folgende Einzelheiten: Ein Stück Wachsstück, welches am Thore in München gefunden wurde, führte auf die Spur der Verbrecher. Dasselbe entkam nämlich der früherer Mittler und Meyer'schen, jetzt Mittler'schen Wachsstudienfabrik in Hannstätten bei Augsburg und wurde aus dem Verkaufsgeschäft des Julius Meyer in Augsburg bezogen. Kurz vor dem Thomas'schen Einbruchdiebstahl kam ein fremder Mann von elegantem Aussehen in den genannten Verkaufsladen und verlangte ganz seines Wachsstück zum Verpacken. Die ihm vorgelegten Muster erschienen ihm immer nicht fein und weich genug. Der ursprünglichen herbeigekommene Besitzer erinnerte sich, daß ein kleiner Rest von Wachsstück, wie es zu Regenmänteln verwendet wurde, noch vorhanden sein müsse. Nach langem Suchen, während dessen der Fremde immer im Laden blieb, fand sich das Stück, das derselbe für seine Zwecke geeignet erklärte. Er kaufte einen Abschnitt hiervon, der kleine Rest wurde zurückgelegt, und dieser Umstand sollte ein Hauptbeweis für die Ueberführung bilden, denn dadurch wurde es möglich, die Gleichheit des Stoffes mit dem am Thore vorgefundenen Stück nachzuweisen. Die beiden Abschnitte paßten nämlich aufs Genaueste aneinander. In Folge dessen wurde der Besitzer des Geschäftes und der Hotelier zum „Baierischen Hof“ in Augsburg, wofür der Fremde unter dem Namen Samson in Begleitung eines Dieners logirt haben soll, eingeladen, mit Regierungs- und Polizeirath Bauer aus München behufs Recognition der verdächtigen Persönlichkeiten nach London zu reisen. Diese letzteren waren inzwischen von gondoner Geheimpolizisten, die als Rindholzsauger und dergleichen ver-

fleibet gewesen sind, fortwährend beobachtet und überwacht worden. Mit aller Geschicklichkeit und Vorsicht wurde das Neß um die beiden Verdächtigen — um den Zweck zu erreichen, mußten beide zugleich festgenommen werden — immer enger gezogen. Das telegraphisch von München eingelaufene Erfuchen um Verhaftung wurde erst in Vollzug gesetzt, als die Identität des einen Verdächtigen mit dem in Augsburg im erwähnten Wachsstückladen und Hotel gemessenen Fremden von den in London angekommenen betr. Besitzern — Hotelier Leicht und Fabrikanten Julius Meyer aus Augsburg — unter vielen ihnen vorgelegten Photographien sofort und aufs Bestimmteste constatirt wurde. Später hat dann auch die persönliche Vorführung und Wiedererkennung der Verhafteten stattgefunden. Wie die Londoner Polizei festgestellt hat, sollen die beiden gefährlichen Einbrecher noch zwölf Einbruchdiebstähle geplant haben. Man vermutet auch, daß sie vor Jahren in Berlin, Paris, ferner bei dem Postdiebstahl in München, bei einem großen Uhrdiebstahl in Augsburg und einem Diebstahl bei einem Bauhau in Nürnberg betheiligt gewesen sind. Das betriebene Geschäft scheint ein einträgliches gewesen zu sein, da die Verhafteten, die Amerikaner von Geburt sind, in London ein sehr schönes Haus besitzen. Viele Brillanten und Ringe wurden gefunden. Die Auslieferung ist eingeleitet; Jwelier Thomas-München hat sich zur Befichtigung der Juwelen nach London begeben.

Frankreich.

s. Paris, 24. Juni. [Boulanger. — Aus der Kammer. — Eine Erfindung. — Dementi. — Ein Shakespeare-Denkmal.] Boulanger hat sich gestern zum ersten Male wieder seit seiner famosen Rede in der Kammer sehen lassen. Er blieb indessen nur so lange, um seine Gegenwart durch den Minister und Kammerpräsidenten constatiren zu lassen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß nur das an Wilson geübte Verfahren, dem man wegen seines monatelangen unentschuldigten Ausbleibens zunächst die Diäten entzogen, den „braven General“ hierzu veranlaßt habe. Seitdem die Rasse Hériot's ihm verschlossen, hat er die 25 Francs täglicher Einnahmen, die das Deputirtenmandat einbringt, zu seiner Pension von 10000 Francs pro anno allerdings unumgänglich notwendig. — Gestern hatte die Kammer eine unangenehme Ueber- raskung seitens der Regierung zu erleben. Dieselbe präsentirte nämlich den Volksvertretern eine Rechnung von 1625 555 Franken für die Interessengarantie für den Hafen der Insel Réunion. Diese Ausgabe, weil unerwartet und das Deficit noch vermehrend, erregte an und für sich schon lebhaftes Mißfallen in den Kreisen der Deputirten. Dieses steigerte sich aber zu einem wahrhaften Entrüstungsturm, als man erfuhr, daß trotz dieser 1 1/2 Millionen außer- ordentlichen Zuschusses die Herstellung des in Frage stehenden Hafens noch keinesfalls gesichert sei. Der Staat hatte sich durch Verträge Pflichten einer Gesellschaft gegenüber auferlegt, die in unverantwortlich leichtfertiger — ich glaube, man muß besser sagen schwindelhafter Weise zu Werke ging und ihre Hafenanlagen an einem Punkte in Angriff nahm, wo wegen des hohen Wellenschlages und des starken Windes eine Hafenanlage undurchführbar erscheint. Das wurde erst erkannt, nachdem 2 1/2 Millionen etatsmäßig verbraucht und neue 1 1/2 Millionen überdies ins Wasser geworfen sind. Man begreift demnach wohl, weshalb die Franzosen so gern mit dem Jscus Geschäfte machen, besser aber noch, weshalb das Volk wenig damit zufrieden ist. — In französischen Militärcreisen beschäftigt man sich zur Zeit viel mit einer Erfindung, die ein Lieutenant des 132. Territorial- (Landwehr-) Regiments Namens Desboudrieu gemacht. Es handelt sich um ein Mikrophon, das an jede Telegraphenleitung angegeschlossen werden kann und den Schall in kolossale Entfernungen leitet. Die unter der Leitung der Generale Vincendon und Sonis angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß man nicht nur auf weitenweide Distanzen den Marsch eines Armeecorps vernehmen, sondern auch deutlich die ungefähre Stärke desselben und seiner einzelnen Bestandtheile — Artillerie, Cavallerie und Infanterie — unterscheiden kann. Man soll über diese Erfindung, die aus einem überaus einfachen Apparat besteht, im Kriegsministerium hoch erfreut sein und große Hoffnungen an dieselbe knüpfen. — Der Kriegsminister hat es für nöthig befunden, die aberne, auch von uns signalisirte Nachricht des „Corrézien“, ein Waggon mit Lebelgewehren sei von einem französischen Industriellen über die deutsche Grenze expedirt worden und es hätten Uebungen mit dieser Waffe vor dem Feldmarschall Moltke stattgefunden, nicht nur im Ministerrath, sondern auch noch in einer

Note an die Journale feierlichst zu dementiren. — Paris soll ein Shakespeare-Denkmal erhalten. Dasselbe wird aber nicht etwa aus einer französischen Nationalsubscription oder überhaupt durch französische Mittel hergestellt, sondern vielmehr der Stadt durch einen reichen Engländer Namens Knighon, der die Statue von dem Bildhauer Fournier anfertigen ließ, verehrt. Die französischen Journale erklären ganz ernst, daß Shakespeare in der That in der „Hauptstadt der Welt“ neben Corneille, Racine, Molière und Victor Hugo „allenfalls“ verdiene.

L. Paris, 24. Juni. [Der Herzog von Numale.] Der gestrige Beschluß des Ministerraths, welcher den Herzog v. Numale noch länger in der Verbannung erhält, wird von allen nicht ent- schieden radicalen Presseorganen, ja sogar von dem „Kappel“ getadelt, der dem Unterrichtsminister Lockroy bekanntlich sehr nahe steht. Die „Justice“ giebt kein eigenes Urtheil ab, sondern begnügt sich damit, einen Brief des ehemaligen Staats-Secretärs der Schönen Künste Turquet an L. Peyramont, dormalen Director der boulangistischen „Révision“, abzufragen. Dieser schreibt so:

„Will die Republik erlauben, daß man von ihr sage, sie fürchte die Gegenwart eines 67jährigen Prinzen, dessen Verwundungen sich auf das Foyer des Théâtre français beschränken? Die Gegenwart des Herzogs von Numale in Chantilly oder in Paris unter den Akademikern wird der Republik auf keine Weise schaden und es ist für unseren Aufwärtigen, als man glaubt, dieser nutzlosen Verbannung ein Ziel zu setzen.“

Die Wiedergabe dieses Briefes scheint das Gerücht zu bestätigen, daß Clémenceau gegen die Aufhebung des Verbannungsdecrets in der Kammer nicht protestirt hätte. Joseph Reinach führt seinerseits in der „République française“ aus, daß eine zweijährige Verbannung eine genügende Strafe für den disciplinwidrigen Brief des Herzogs von Numale an den Präsidenten Grévy gewesen wäre. Diese Strafe war verdient, aber Niemand kann bestreiten, daß der Herzog von Numale ein tadelloser Soldat, ein Patriot und nebenbei auch ein tüchtiger Schriftsteller ist. Trotz alledem hält der Ministerrath die Aufhebung der verhängten Maßregel nicht für statthaft, deutet jedoch an, sie könnte später einmal rückgängig gemacht werden. Warum nicht jetzt schon? Die Republik ist stark genug und sollte dem alten Soldaten die Freude gönnen, das Vaterland wiederzusehen, ehe er die Augen schließt.

So gemessen tritt diesmal das „Journal des Débats“ nicht auf. Es macht den Ministern den Vorwurf, sie gehörten nicht zu der Sorte von Leuten, welche dem Institut de France Rücksichten schuldig zu sein meinen. Sie schloßen ihre Eingebungen anderswo in Schlaf- winkeln, wo ein „Intransigeant“ und eine „Lanterne“ tonangebend sind und man Boulanger nicht das Herzleid anthun will, seinen ehe- maligen Beschützer und sein Opfer auf französischem Boden wieder zu treffen.

Der „Figaro“ erzählt, der Präsident der Republik hätte gestern den ersten Kampf mit der Mehrheit seiner Minister zu bestehen gehabt, weil er die Rückkehr des Herzogs von Numale warm befürwortete. Er machte ganz besonders auf die Thatsache auf- merksam, daß der Herzog weder als Präsident, noch als Verchwörer, sondern wegen eines Verstoßes gemäßigert worden war, über den er in zweijähriger Verbannung nun schon lange genug hätte nach- denken können. Der Kriegsminister Freycinet schloß sich dieser Ansicht an und mit ihm erklärten auch die übrigen Minister, sie hielten die Republik für stark genug, um sich über allfällige Complotte hinweg- setzen zu können. Dennoch wurde der Rath Carnot's und Freycinet's in den Wind geschlagen unter dem Vorwande, man hätte Unrecht, gegen- wärtig an dem Bestehenden irgend etwas zu ändern und an der Präsidentenfrage herumzurütteln. Goblet wies noch insbesondere darauf hin, daß der Prinz Napoleon sich in derselben Lage befände wie der Herzog von Numale, und vor diesem sogar das voraus hätte, daß er sich öffentlich für die Republik erklärte. Gegen dieses Argument ließe sich mancherlei einwenden: daß der militärische Ruhm des Prinzen Jérôme etwas minder fest begründet ist, als derjenige Numale's, und daß er sich an das französische Volk in Manifesten gewendet hat, welche, wenn nicht der Republik, so doch der bestehenden Regierung den Krieg erklärten und Besserung auf revolutionärem Wege ver- sprachen. Gleichviel, die Majorität der Minister verließ sich den

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms.

II.

In den Aufzeichnungen Schneiders aus dem Jahre 1865, aus welchen er uns die Geschichte des geheimnißvollen Ringes aufbewahrt hat, findet sich ein hochinteressanter Abschnitt, der die Stellung des dahingegangenen Monarchen zur Todesstrafe kennzeichnet. Auch diese Ausführungen verdienen ihrem Wortlaut nach reproducirt zu werden. Es sei dabei nur vorausgeschickt, daß bis zur Hinrichtung Hödels kaum ein Fall vorgekommen ist, in welchem der König Capital- verbrechen gegenüber nicht von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht hätte. — Schneider berichtet also aus dem Jahre 1865:

Das zufällige Zusammentreffen mit einem Jugendfreunde, dem damaligen Geheimen Justiz- und vortragenden Rath Friedberg im Justizministerium, bei einer Eisenbahnfahrt, brachte das Gespräch auf die Klage des Justizministers, daß es so außerordentlich schwer sei, die Unterschrift des Königs unter ein in aller Form Rechtens gefälltes Todesurtheil zu erhalten. Fragte endlich, nach langem vergeblichen Warten, der Justizminister danach, so fange der König gewöhnlich an, in seinen Mappen zu suchen, habe es dann aber in Babelsberg liegen lassen; oder wenn die Anfrage in Schloß Babelsberg geschah, lag es unglücklicher Weise gerade in Berlin; jedenfalls mußte die Hergabe des Vergessenen bis zum nächsten Vortrage verschoben bleiben. Man könne sich eigentlich nicht darüber wundern, denn als der König die Regierung antrat, habe er im verammelten Ministerrathe gesagt: „Meine Herren, ich mache es Ihnen zur heiligen Pflicht, bei jedem einzelnen Falle, den ich mir in Gegenwart sämmtlicher Minister vor- tragen lassen werde, wenn es sich um meine Unterschrift zu einem Todesurtheil handelt, auch den kleinsten Umstand zu erwägen und mich auf denselben aufmerksam zu machen, wenn dadurch die Hinrich- tung vermieden und eine Milderung der Strafe herbeigeführt werden kann. Sie, Herr Justizminister (damals Simon's) entbinde ich von dieser Verpflichtung, weil Ihr Amt Ihnen nicht gestattet, etwas Anderes als den Lauf der Gerechtigkeit zu befürworten.“

Danach ist denn auch verfahren worden. König Wilhelm hat nicht allein jedes Mal mit Gewissenhaftigkeit die umfangreichen Darstellungen der Untersuchung und die Motive für das Urtheil selbst durch, sondern ließ sich auch über jeden einzelnen Fall ausführlichen Vortrag, zuerst durch den Geheimen Cabinetrath und dann im pleno des Ministerrathes halten. Aber auch damit war die sofortige Unterzeichnung noch nicht erreicht. Im Gegentheil legte der König sich die Todes- urtheile bei Seite, als warte er irgend ein großes Ereigniß für das Land oder die königliche Familie ab, um dann eine Veranlassung zur Begnadigung zu haben.

Bei solchen Gelegenheiten kamen dann die Todesurtheile mit einem Male in großer Anzahl an das Justizministerium zurück, sämmtlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. Nur bei der Steges-

freude über die glänzenden Waffenerfolge der Armee bei Düppel und Alfen sei nichts dergleichen gekommen, sonst wisse man im Justiz- ministerium schon, daß es bei frohen Ereignissen in der königlichen Familie jedes Mal doppelte Arbeit gäbe.

Damit zusammenhängend erzählte mir Friedberg auch den folgen- den Fall, um dadurch die Abneigung des Königs gegen das Unter- schreiben und die Vollziehung von Todesurtheilen zu beweisen.

Am 1. October 1861 war ein Tischlermeister Heinrich zu Trebbin zum Tode verurtheilt worden, weil er den Altstier Noack, in der Ab- sicht ihn zu berauben, todgeschossen hatte. Der Justizminister von Bernuth beantragte am 13. Januar 1862 beim Könige, „der Ge- rechtigkeit freien Lauf zu lassen“, weil dies die Formel ist, in welcher seit der Regierung König Friedrich Wilhelm's IV. die Befestigung der Todesurtheile durch den Monarchen ausgesprochen wird. Wie ge- wöhnlich war aber diese Befestigung bis zum 19. August desselben Jahres nicht zu erlangen, und erst als im Ministerrathe beim Vor- trage sich auch nicht eine Stimme zu Gunsten des Mörders erhob, erfolgte die Unterzeichnung, so daß der Justizminister die Hinrichtung auf den 9. September in Berlin festsetzte. Am demselben Tage sollte aber auch die Tausch des Prinzen Heinrich stattfinden, und daraus nahm der Justizminister Veranlassung, dem Könige nach Baden zu melden, daß die Hinrichtung auf den 16. September verlegt sei, um die Festfreude in der königlichen Familie am 9. nicht zu stören. Darauf kam die folgende, noch bei den Acten liegende, eigenhändige Antwort des Königs ad marginem des Berichtes:

„Liegen denn gar keine Milderungsgründe vor, die zur Be- gnadigung auf lebenslängliches Zuchthaus führten? Wenn es übrigens irgend möglich ist, so wäre ein anderer Tag, als der 16. zu bestimmen, da ich niemals den Tag einer Execution kennen will.“

Um diesen Fall zu erledigen, sei hier gleich noch hinzugefügt, daß auf den Grund des Ausschubs dieser Hinrichtung zwei Berliner Geist- liche, welche dem Berurtheilten im Gefängnisse ihre Seelsorge zu- gewendet und die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß der arme Sünder wirkliche Reue über sein Verbrechen empfinde, den König am 12. September um Begnadigung baten. Sofort erhielt der Justizminister folgende Zeilen:

„Ich will Begnadigung eintreten lassen, wenn nicht sehr Erhebliches dagegen spricht.“

Wilhelm.“

und als der Justizminister demgemäß lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragte, erfolgte die Begnadigung noch an demselben Tage.

Diese Mittheilungen des Geheimen Justizrathes Friedberg, die ich mir übrigens später noch schriftlich erbat, um sie meinen Papieren beizulegen, schienen mir ein so wesentliches Moment für die Charakte- ristik des Königs, daß ich Gelegenheit nahm, nach der Rückkehr von der Huldbigung im Herzogthum Lauenburg den König selbst nach

einigen näheren Umständen zu fragen. Er lächelte, als ich die Er- fahrungen des Justizministers erwähnte, nach welchen die verlangten Todesurtheile jedes Mal in einem anderen Schlosse vergessen worden und liegen geblieben waren, beantwortete aber die eigentlich gestellten Fragen nicht. Nichtig müssen die Angaben also gewesen sein, sonst würde der König sie verbessert haben. Dagegen erzählte er mir wie ausweichend, das Folgende:

„Eine sehr unangenehme Sache ist mir aber bei meiner vorletzten Anwesenheit (1864) in Karlsbad passiert, und ich erinnere mich fast nie so heftig erschrocken zu sein, als bei dieser Veranlassung. Ich hatte nämlich vor längerer Zeit ein Todesurtheil unterschrieben und erhalte nun am 17. Juli Nachmittags, als ich eben zu einer Partie in der Umgegend ausfuhr, unterwegs ein Telegramm von einem Privatmann aus Rüstzin. Es besagte, daß in Rüstzin, wo am nächsten Tage ganz früh eine Hinrichtung stattfinden sollte, Beamte aus dem Bencbmen des armen Sünders die Ueberzeugung gewonnen, daß er den ihm imputirten Mord nicht verübt haben könne. Er bitte mich daher um einen Vollstreckungsausschub. Ich beschloß sofort, die Execution aufzuheben zu lassen, und da ich glaubte, daß der Weg zur Partie beim Telegraphenamate vorbeiführe, so wollte ich selbst dort die telegraphische Orde aufgeben. Ich that es indessen doch nicht gleich, weil ich erst ruhig überlegen wollte, was und wenn wegen der erneuerten Untersuchung das Richtige zu befehlen sein möchte, um alle betreffenden Behörden und Personen davon in Kenntniß zu setzen. Gott mag wissen, wie es zugegangen ist, daß ich die Sache während der Fahrt in so reizender Natur vollkommen vergaß. Die Partie war ungemein unterhaltend, die Gesellschaft belebt und es war schon spät geworden, als mir plötzlich einfiel, daß ja in nur noch wenigen Stunden in Rüstzin jene Execution stattfinden mußte. Ich erschraf so heftig über meine Vergesslichkeit, daß ich mich augenblicklich aus der Gesellschaft entfernte, welche das vielleicht für eine Wirkung des Karlsbader Brunnens gehalten haben mag, und gewann auch nicht eher wieder Geistesruhe, bis ich das Telegramm aufgegeben und dann die Antwort erhalten hatte, daß mein Befehl noch rechtzeitig in Rüstzin angekommen war. Die Depesche des Bremer Kaufmanns benutzte ich gleich, um den Justizminister von Allem zu benachrichtigen, und so ging denn, Gott sei Dank! die schwere Prüfung an mir vorüber. Denken Sie nur, wenn mir das nicht noch zu rechter Zeit eingefallen wäre! Ich habe mir die Depesche des Kaufmanns zum Andenken aufgehoben und werde sie Ihnen bei Gelegenheit zeigen.“

In der That erhielt ich einige Tage darauf die Depesche. Sie lautete:

„Rüstzin, 17. Juli, 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags. Majestät von Preußen in Karlsbad. — Mehrere Beamte haben aus dem Bencbmen der Brüder Maasch, deren Hinrichtung morgen früh 4 Uhr anberaumt ist, die Ansicht gewonnen, daß Martin Maasch

Vorstellungen Carnot's und dieser mußte sich damit begnügen, ihre Entscheidung bedauernd als einen Fehler zu bezeichnen.

[Der Pariser Zahnarzt Evans,] der dem verstorbenen Kaiser Friedrich wiederholt Dienste leistete und auch nach San Remo berufen worden war, ist vor wenigen Tagen von Berlin nach Paris zurückgekehrt. Er hat in Potsdam der feierlichen Beisetzung der sterblichen Hülle Kaiser Friedrichs beigewohnt und ist — wie er einem Mitarbeiter des „Figaro“ berichtete — auch von der Kaiserin Victoria empfangen worden. Während der Sommer- und Genossen Kaiser Wilhelm II. mit Schmutz zu bewerfen suchen, seinen Charakter verdächtigen und ihn als den Störer des europäischen Friedens bezeichnen, versichert Herr Evans, daß Kaiser Wilhelm II. ebensovienig wie seine beiden Vorgänger friedensfördernde Neigungen besitze. „Verlassen Sie sich auf mein Wort!“ — erklärte er dem etwas erschauerten Berichterstatter des „Figaro“ — „Kaiserin Victoria, die mich empfing und mir thranenden Auges für mein Kommen und für die Dienste dankte, die ich ihrem Fritz geleistet, fügte hinzu, ihr einziger Trost bestehe darin, zu wissen, daß ihr Sohn die friedliche, vorsichtige und zurückhaltende Politik ihres Gemahls fortsetzen werde. . . . Glauben Sie mir nur, ich kenne den Prinzen Wilhelm, den jetzigen Kaiser seit seiner Geburt. Er ist keineswegs ein Brausekopf, sondern im Gegentheil sehr folgbar. Er ist kein Soldat, der sofort dreinschlagen will, sondern eine einfache, liebenswürdige Natur. Er hat wohl etwas von dem mystischen Zug, der den preussischen Protestanten eigen ist, aber er ist sehr unterrichtet, sehr wohlwollend und fest gewillt, seines hohen Amtes zu aller Freude und Zufriedenheit zu walten. . . . Seine Mutter selbst wiederholte mir sein erstes Wort am Todtenbette des Kaiserlichen Vaters; es ist ein Wort, das wahrlich Gutes verheißt. Gebe Gott — so rief er aus — daß es auch von mir einst heißen könne wie von meinem Vater: „Der gute Kaiser!“ Neben diesen Mittheilungen hat Mr. Evans auch wunderliche Sachen zu Tage gefördert. So will er an bestinformirter Stelle gehört haben, daß die Anordnung der scharfen Passcontrole an der elssächsisch-französischen Grenze eigentlich auf einem Mißverständnis beruhe. Ein scharfes Vorgehen gegen Frankreich und die Franzosen sei anfänglich nicht beabsichtigt gewesen. Fürst Bismarck habe im Grunde mit Hilfe der Passcontrole nur die Namen und die Zahl derjenigen Elsaß-Lothringer feststellen wollen, die mit dem jetzigen Zustand besonders unzufrieden seien und deshalb über die Grenze hinweg nach Frankreich viel Verkehr unterhielten. Er habe garricht vorausgesehen, daß die Sache soviel Aufsehen machen und soviel Zorn erregen würde. Jetzt wolle man anstandslos die Maßregel nicht sofort rückgängig machen, aber in spätestens drei Wochen werde die Grenze wieder frei sein, dafür stehe er, Evans als Bürge ein. Schon Kaiser Friedrich habe es gewünscht, und Kaiser Wilhelm II. theile auch in dieser Hinsicht die Wünsche seines dahingeschiedenen Vaters. Als Kaiser Friedrich erfuhr, wie viel böses Blut die Passcontrole in Frankreich machte, hat er — nach dem Bericht des Herrn Evans — „die Hände zusammengeschlagen und fliegend geäußert: Mon dieu! quelle erreur! quelle erreur!“ Herr Evans versichert, daß er auch diese Mittheilung direct von der Kaiserin Victoria erhalten habe.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 26. Juni.

Der Ertrag der Sammlungen für die Kinder-Ferien-Colonien zeigt schon in seiner jetzigen Höhe, daß auch in diesem Jahre wieder das Interesse der Kinderfreunde an diesem gemeinnützigen Unternehmen ein sehr warmes ist. Doch ist nicht zu übersehen, daß von Jahr zu Jahr die an die unentgeltlichen Leiter dieses Unternehmens gestellten Ansprüche wachsen. Unter den 37000 Volksschulkindern Breslaus soll die Wohlthat des Aufenthalts in den Ferien-Colonien einer möglichst großen Anzahl zu Theil werden, und es ist gewiß wünschenswerth, die Dauer des Aufenthalts im Freien so weit auszudehnen, als es irgend angeht. In vorigen Jahre war aber bereits das Comité genöthigt, um mit seinen Mitteln auszukommen, die Zahl der Ferientage von 26 auf 23 herabzusetzen. Dies ist

keinen Antheil an dem Morde habe. Um Vollstreckungsausschub für Martin Maasch wagt zu bitten

G. C. Deetjen, Kaufmann aus Bremen.“

Auf das Papier dieser Depesche hatte der König unten Folgendes geschrieben und an das Justizministerium nach Berlin gesandt:

„Auf Vorstehendes habe ich dem Justizhof in Rüstlin befohlen, die Einrichtung des Martin Maasch auszusetzen, und erwarte Bericht über die Angelegenheit vom Ministerium. Wilhelm.“

Uebrigens trat auch in diesem Falle später Begnadigung ein, und zwar aus dem Grunde, weil der König den Verbrecher nicht zweimal Todesangst erleiden lassen wollte, obgleich die erneuerte Untersuchung den Ungrund jener Gerichte von der Unschuld des Angeklagten herausgestellt hatte.

Von solchen Dingen erfahren natürlich nur sehr wenige Menschen, weil der König selbst nicht davon spricht und auch nur diejenigen Behörden oder Personen direct in Kenntniß setzt, die unmittelbar davon berührt werden. Selbst jene Marginalien und Decrete in den Acten erklären an und für sich nichts, wenn man die Motive nicht kennt, durch welche sie veranlaßt worden sind.

Nachdem ich die Erzählung des Königs zu Hause niedergeschrieben hatte, erlaubte ich mir, das Geschriebene zu wahrscheinlicher Verbesserung vorzulegen und erhielt nun die Depesche, wie die ebenfalls aufbewahrten Verbesserungen.

Ich enthalte mich, über das hier Aufgezeichnete mein eigenes Urtheil auszusprechen, aber ich schreibe aus dem Friedberg'schen Briefe die mir aus der Seele gesprochene Stelle ab:

„wie sich die in der innersten Natur unseres Königs liegende Milde vielleicht nirgends in menschlich-schöner Weise manifestirt, als in der Art, in welcher er den vielleicht schwersten Theil seines Königsberufes — die Befähigung der Todesurtheile — ausübt!“

Inzwischen näherte sich das Kriegsjahr 1866. Selbstverständlich nehmen in den Aufzeichnungen Schneiders die Ereignisse vor, bei und kurz nach dem Kriege einen breiten Raum ein. Man war damals vor Beginn des Krieges mit Oesterreich preussischerseits vielfach darauf gefaßt, daß sich die ersten blutigen Zusammenstöße auf preussischem Boden abspielen würden. Charakteristisch ist in dieser Beziehung die Antwort, die der König auf Schneiders Frage gab, ob er nicht im Hoflager in den Feldzug mitgehen dürfe. „Wo? Sie werden doch von Potsdam nach Groß-Beeren hinüber reiten können?“ Schneider war wie vom Donner gerührt. Bei Groß-Beeren? Das war also der Rückzug der ganzen Armee von der Grenze, um die Hauptstadt zu decken? Das waren theilweise Niederlagen bis fast an die Thore Berlins? Das war vom Beginn des Feldzuges an die Defensiv, eine Kampweise, die der preussischen Armee noch nie günstig gewesen ist? Erst später sah Schneider ein, daß der König mit dieser Antwort nur einen Scherz gemacht habe, gleichsam um die Stimmung Derjenigen zu verspotten, die einen solchen Beginn des Krieges fürchteten. Denn

immerhin bedauerlich und läßt dringend wünschen, daß dem Comité noch weit reichlicher als bisher die Mittel zur Durchführung seiner humanen Absichten zuließen. In diesen Tagen hat das Comité an solche Einwohner, deren guter Wille, allen humanen Veranstaltungen förderlich zu sein, bekannt und bewährt ist, die Aufforderung zur werththätigen und opferbereiten Theilnahme an den Kinder-Ferien-Colonien ergehen lassen unter Hinzufügung eines Berichtes über die Resultate der Colonien im vorigen Jahre. Möge dieser Appell bei Allen, an die er gerichtet ist, Widerhall finden! Möge überhaupt Niemand, der noch für seinen Nächsten ein Scherstein übrig hat, der Kinder der Armen vergessen!

— Von schlesischen Mitgliedern des deutschen Apothekervereins war bei dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten der Antrag gestellt worden, daß die Zulassung eines nicht mehr im Besitz einer eigenen Apotheke befindlichen Apothekers als pharmazeutischer Commissar bei Apothekenrevisionen — wie diese bei einem Theil der Revisionen im Regierungs-Bezirk Opyeln, unseres Wissens aber auch in anderen Landestheilen stattfindet — unterlagt werde. Nach dem nunmehr hierauf ergangenen Bescheide ist jedoch die Befähigung, als pharmazeutischer Commissar an Apothekenrevisionen Theil zu nehmen, keineswegs vom eigenen Besitze einer Apotheke abhängig. Es können vielmehr auch solche Apotheker, welche bereits eine Apotheke besessen haben, als Revisions-Commissarien weiter verwendet werden, wenn sie hierzu besonders geeignet erscheinen. Ein solcher Fall mußte bei dem speciell ins Auge gefaßten Verfahren im Regierungs-Bezirk Opyeln als vorliegend erachtet werden, da der dort zu den Revisionen zugezogene pharmazeutische Commissar nicht nur die früher in seinem Besitze befindliche Apotheke untadelhaft verwaltet habe, sondern auch nach dem Verkauf derselben mit den Fortschritten der Wissenschaft vertraut geblieben sei und, abgesehen hiervon, während seiner 10jährigen Revisionsthätigkeit zu Beschwerden über Unzuträglichkeiten und Uebelstände keine Veranlassung gegeben habe.

• **Trauerfeier für Kaiser Friedrich.** Der „Alte Turnverein“ veranstaltete gestern Abend in der Jahr-Turnhalle eine erhabene Trauerfeier für Kaiser Friedrich. Die weiten Räume der Turnhalle waren von Damen und Herren dicht besetzt. Die Feier begann mit einem vom Universitäts-Gesangverein vortragenen Choral. Hierauf betrat Herr Professor Felix Dahn die Rednertribüne. Der berühmte Schriftsteller sprach in personlichen Beziehungen zu Kaiser Friedrich, den er zum letzten Male unmittelbar vor der Reise des damaligen Kronprinzen zu der Beisetzung des russischen Kaisers Alexander II. nach Petersburg sprach. Dahn sprach dem Kronprinzen gegenüber seine Befürchtung aus, daß jene Reise ein großes Unglück sei, worauf ihm der Kronprinz erwiderte, daß er die Gefahr, in die er sich begeben, nicht verkenne, — aber die Pflicht rufe. An solchen und ähnlichen Charakterzügen war die überaus beifällig aufgenommene Rede reich. Dahn schloß seine Ansprache mit den empfindungsvollen Versen:

Auch Du dahin! — Verstummt nun, ihr Gedächte,
Euch überdröhnt der Gang der Weltgeschichte:
Er schreitet schnell. — Wir müssen's stumm ertragen,
Denn dieses Weh zu sungen und zu sagen
Vermag kein Mund. — Greift fester Schild und Schwert
Und, sei's zum Siege, sei es zum Verderben,
Im Dulden, Schweigen, Leben, Kämpfen, Sterben,
— Führt sie, der großen Todten werth!

• **Trauerfeier der Maria-Magdalenen-Gemeinde.** Auf vielfach an uns ergangene Anfragen theilen wir mit, daß wir einen Bericht über die Gedenkreise, welche Herr Pastor prim. Maasch am vergangenen Sonntag in der Elsbekirche für die Maria-Magdalenen-Gemeinde hielt, demnächst veröffentlichen werden.

• **Von der Universität.** Am Sonnabend, 30. Juni c., Mittags 12 Uhr, wird Herr Referendar Walter Ledermann seine Inaugural-Dissertation: „Gehört die Lebensversicherungsumme zum Nachlaß des Versicherungsnehmers?“ zur Erlangung der Doctorwürde der juristischen Facultät gegen die Herren Referendar Dr. jur. Georg Schaps und Referendar Richard Rive öffentlich vertheidigen.

• **Kunstgewerbeverein.** In der letzten Sitzung wurden kunstgewerbliche Werke und Gegenstände, unter Anderem kunvoll Eppner'sche Tischdecken, vorgelegt. Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, bei Adam, Oslan-Allee 9, wird der Königl. Garteninspector Stein einen Vortrag über das Thema: „Die Pflanze im Kunstgewerbe“ halten. Gäste sind willkommen. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

am 13. Juni erklärte der König Schneider gegenüber: „Ich gehe einen Tag nach der Kriegserklärung ins Hauptquartier ab. Die Herren werden sich wundern, wenn sie mich anzugreifen denken. Wir sind fertig und sie nicht!“

Einige Tage vorher war Schneider zum Träger einer angenehmen Nachricht für den König geworden; er hatte nämlich von einem der thätigsten Mitglieder des conservativen Central-Comités erfahren, daß am Abend vorher eine Art von Fusion zwischen diesem und einigen „ausgesprochenen Mitgliedern der Fortschrittspartei“ infolgedessen zu Stande gekommen sei, als man vereint einen patriotischen Aufruf zur Unterstützung für Verwundete, Hinterbliebene Gefallener etc. erlassen wolle. Als der König dies durch Schneider erfuhr, war er „erstaunt und erfreut“, und General von Roon äußerte: „Das ist so gut wie eine gewonnene Schlacht. Was habe ich Curer Majestät gefaßt; das nasse Stroh fängt an zu brennen!“ Die Befannt, kamen damals aus allen Landestheilen Adressen an den König, ihn um die Erhaltung des Friedens zu bitten. (Daß die Breslauer städtischen Behörden die Ersten waren, welche die Opferwilligkeit Schlesiens in dem unvermeidlichen Kriege betonten, ist nicht minder bekannt, nur finden wir diese Thatsache von Schneider übergangen.)

• **Gabriel Nag' „Mater dolorosa“.** Die Schenkung des Fräulein von Kramsta an das Schlesische Museum der bildenden Künste, fällt eine Lücke in der Sammlung der Gemälde aus, die sich in hohem Grade fühlbar gemacht hatte. Es war immer bedauerlich, daß im Bilderverzeichniß der Name Nag' fehlte; in der Lichtberg'schen Ausstellung haben wir so manche Schöpfung dieses Künstlers gesehen, von der wir wünschten, die Museums-Verwaltung möge sie nicht wieder von dammen ziehen lassen. Vergeblich! Jetzt ist nun der Wunsch der Freunde unsres Museums nach dem Besitze eines „Nag“ durch die dankenswerthe Kramsta'sche Stiftung erfüllt. Es liegt nahe, aus Anlaß dieser Schenkung der Bitte an begüterte Förderer der schönen Künste in Breslau und Schlesien Ausdruck zu geben, sie mögen dem Vorgange dieser Gönnerin des Museums folgen und bei etwaigen neuen Schenkungen den Gesichtspunkt im Auge behalten, daß es dem Interesse des Museums entspricht, wenn dessen Bestand an Kunstwerken nicht schlechtweg um eine beliebige Nummer bereichert wird, sondern wenn das dargebotene Werk so ausgewählt wird, daß es sozusagen eine leere Stelle bedeckt. Da dies selbstverständlich nicht in räumlichem Sinne zu verstehen ist, so kommt es weder auf die Größe eines Gemäldes oder Sculpturenwerkes, sondern vielmehr — abgesehen von dem Gegenstand der Darstellung — auf den Namen des Künstlers an. Die bedeutendsten Träger der modernen Kunstentwicklung sollten in den gastlichen Sälen unsres Museums so zahlreich vertreten sein, wie es nur angeht, nicht allein, um die zeitgenössische Kunst in ihren bemerkenswerthen Erscheinungen sich bei uns spiegeln zu lassen, sondern auch um dem Trost der mehr oder minder guten Durchschnittsleistungen einigermaßen das Gegengewicht zu

— **d. Sedlnitz'sches Johannenn.** Gesuche um Aufnahme in das Sedlnitz'sche Johannenn für das kommende Semester sind bis 12. Juli c. an das Curatorium zu Händen des Ephorus Prof. Dr. Meuß (Zaunhienstraße 27, III) zu richten, welchem die Bewerber sich auch persönlich vorzustellen haben. Die Gesuche müssen mit dem Maturitätszeugniß (einschließlich des Hebräischen), einem testimonium diligentiae vom jüngsten Datum, einem vorchriftsmäßigen Armutshzeugniß und einer gewissenhaften Angabe aller dort noch nicht aufgeführten Beneficien (wozu auch die Freistellen gehören) versehen sein. Bemitteltere sind von der Aufnahme nicht ausgeschlossen, haben sich aber zur Leistung eines ihren Verhältnissen entsprechenden Beitrages zu den Unterhaltungskosten (mindestens 100 Mark pro Semester) bereit zu erklären. Jedes Mitglied des Johannenns übernimmt die Verpflichtung, in den Dienst der evangelischen Kirche der Provinz zu treten, sofern diese desselben bedarf.

• **Berein der Breslauer Aerzte.** Die letzte Monatsversammlung am 13. Juni c. war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende machte Mittheilung über den Beitritt von 5 neuen Mitgliedern, so daß der Verein jetzt 136 Mitglieder zählt. Es wird beschlossen, an die Zeitungen das Gesuch zu richten, Dankfagungen von Patienten an Aerzte nur nach Genehmigung der letzteren zu veröffentlichen. Dr. Buchwald macht darauf aufmerksam, daß das jetzt so vielfach gebrauchte Antifebrin häufig von den Apothekern im Handverkauf an das Publikum abgegeben wird, daß aber neuere Erfahrungen ergeben haben, daß dieses Antifebrin ein durchaus nicht unschädliches und bei manchen Personen schon in geringen Dosen gefährlich wirkendes Mittel ist. Es wird beschlossen, auf diese Gefahr das Publikum hinzuweisen, bei den zuständigen Behörden zu beantragen, daß der Handverkauf des Antifebrin unterlagt werde und dem Apothekerverein hiervon Kenntniß zu geben. Auf Einladung des Besitzers des Hebwigsbad Trebnitz beschloß der Verein, einen Ausflug nach Trebnitz zu unternehmen; derselbe ist aber in Folge der Landestrainer unterblieben. Die Vertretung des Vereins bei dem nächsten Arzttag wurde den Delegirten des Aerztevereins des Regierungs-Bezirks Breslau übertragen. Eine sehr lange und lebhaft veranlagte die Besprechung eines jüngst hier ins Leben getretenen ärztlichen Unternehmens. Es mußte daher der wissenschaftliche Vortrag und die Veranlagung der Abänderungsvorschläge zur Landesordnung vertagt werden.

• **Die Société royale de médecine publique in Brüssel** hat den Augenarzt Professor Dr. Hermann Cohn in Breslau zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

• **Neues städtisches Frennhaus.** Während der städtischen Neubau des Hauptgebäudes des städtischen Heims für Geistesranke an der Göppertstraße, auch was seine innere Einrichtung anbetrifft, als vollendet betrachtet werden darf, geht der innere Ausbau des im äußersten nordöstlichen Gebiet des betreffenden Grundstücks gelegenen Wirtschaftshauses der Vollendung entgegen. Die Fensterverglasungen sind ausgeführt, und man ist nunmehr mit der Einrichtung der einzelnen Wirtschaftsräume, wie des Walsch, des Kochraums etc., beschäftigt. Daß diese Einrichtungen nach den neuesten bewährten Systemen bewirkt werden, darf nicht erst hinzugefügt werden. Das Leichenhaus, welches nach Nordwesten hin die correspondirende Ecke des Platzes einnimmt, ist im äußeren Ausbau ebenfalls beendet. Dasselbe ist im jugendlichen Style erbaut und trägt einen capellenartigen Charakter. Das Schiff der Halle wurden von Osten nach Westen, und das Dach über denselben bedeckt nach Osten hin ein schmiedeeisernes gothisches Kreuz, aus Kreisbogen von gleichen Radien konstruirt. Die gothische Wölbung wird durch einfache Malerei verziert. Die Uebersicht des umfangreichen Territoriums, welches der neuen Anstalt dient, ist ebenfalls größtentheils schon entsprechend realisiert. Mitten befinden sich die von hohen hölzernen, dichtgeschlossenen Umfriedungen umgebenen Erholungsgärten, nach Kategorien getheilt und von einander geschieden, jede Abtheilung mit einer besonderen verschließbaren Pforte. Der Complex dieser sich mit Anpflanzungen versehenen Gärten entspricht, vor der Nord- und Südseite des Hauptgebäudes gelegen, in seiner Längsachse etwa der Länge des letzteren. An der Ostseite des Gebäudes werden freie Gartenanlagen für die Beamtenerschaft eingerichtet. Ob Nordosten, Westen und theilweise nach Süden hin umgibt das Grundstück eine mehrere Meter hohe Mauer mit Granitauflagen einfach verziert, nach Südosten und Osten hin, bis an das Wirtschaftshaus ein schmiedeeisernes Gitter. Das Mittelstück der nach Süden gelegenen Ostseite mit dem Hauptportal wird von der sich in der Kreislinie anschließenden Umfriedung nach der Göppertstraße hin ganz frei zugänglich gelassen. Das gegen das Grundstücksgelände erhöhte Baugelände des Hauptgebäudes schließt den Norden in eine Terrasse ab, deren Bückungen anmuthig berast erscheinen.

— **d. Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** Die nächste Versammlung findet am Donnerstag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „König von Ungarn“ statt, bei welcher Gäste willkommen sind. Bei Besprechung communaler Angelegenheiten soll auch über den Neubau des Magdalenthurmes verhandelt werden. Für die Monate Juli und August fallen die Vereinsversammlungen aus. — Bei günstiger Witterung wird der Verein am Sonntag, den 15. Juli c., einen Ausflug nach Lebus unternehmen und zwar bei günstigem Wasserstande mit dem Dampfschiff früh 6 Uhr von der Königsbrücke aus, anderenfalls mit dem um 6 Uhr 30 Min. vom Niederschlesisch-Märkischen Bahn-

halten. Es schadet nichts, wenn der künstlerische Demokratismus in unsrer Gemäldegalerie mit einem Tropfen aristokratischen Dels gefaßt ist. Mar ist so ein Aristokrat unter den Genossen von der Palette, den wir mit Freunden unter ihnen willkommen heißen. Die „mater dolorosa“, die seinen Namen an die Wände unsres Museums heftet, wird man nicht zu seinen Hauptwerken zählen; aber das Bild charakterisirt ihn doch so, daß es seinen Zweck, den Künstler bei uns zu vertreten, erfüllt. Eigenartig, wie Alles, was Mar schafft, ist auch dieses kleine Gemälde, das nur den Kopf der den schmerzlichen Blick am Kreuzestamm hinaufsendenden Muttergottes zeigt. Das Bild will weniger die wirkliche Mutter des Kreuzigen in ihrem tiefen Weh darstellen, als daß es eine Verfinstlichung höchsten seelischen Schmerzes überhaupt geben zu wollen scheint. Die Bezeichnung „mater dolorosa“ entlehnt ihre Berechtigung offenbar nur der seit der Renaissance durch die Jahrhunderterte geweihten Ueberlieferung der Kunst, wonach wir in der Mutter des Erlösers ein Bild von idealisirter, den Schmerz um des Sohnes Tod in poetisch verklärter Gestalt vergegenständlichender Schönheit zu sehen gewohnt sind. Bedenkt man, daß man bei realer Auffassung der Dinge sich die Mutter des nach der Tradition im dreihundertjährigen Lebensjahre gekreuzigten Christus eigentlich etwa als eine Fünfzigjährige vorzustellen befugt wäre, daß man sie aber niemals als solche vor Augen gehabt hat, so wird man schon durch diese — ziemlich nüchterne — Erwägung dazu gebracht, die auf die Idealisirung des Schmerzes der „mater dolorosa“ gerichtete Tendenz der religiösen Kunst alter und neuer Zeit leicht zu begreifen. Mar geht in der Nichtachtung der natürlichen Voraussetzungen des Altersverhältnisses zwischen Sohn und Mutter so weit, daß seine „mater dolorosa“ uns beinahe als ganz junges Mädchen erscheint. Würde man nicht aus der Bezeichnung des Bildes ersehen, was der Künstler mit dieser Figur hat sagen wollen, so könnte man mutmaßen, diese junge schöne weibliche Gestalt bete ihrerseits in irgend einem tiefen Herzensummer zur „mater dolorosa“, die, um es in landesüblicher Wendung auszudrücken, ganz gut die Mutter dieser Beterin sein könnte. Hat man diese Erwägungen bei der Betrachtung des Gemäldes überwunden, so muß man zugestehen, daß der seelische Schmerz in einem Menschenantlitz nicht leicht in einer überzeugender und ergreifender dargestellt werden kann als bei dieser Physiognomie, in diesem Gesicht mit dem wunderbaren Augenaufschlag, gesehen ist. Je länger man den Blick auf das Bild richtet, desto lebhafter weckt es den gleichzeitigen Widerhall in der Seele des Beschauers. Von der unvergleichlichen Technik, von der Feinheit und subtilen Weichmüthigkeit der Pinselführung, die mit dem Material der Farbe mit souveräner Meisterschaft schaltet, braucht man kein besonderes Aufheben zu machen, da dergleichen bei Mar selbstverständlich ist. K. V.

• **Universitäts-Nachrichten.** Wie die „Post“ erfährt, ist Hofrath Professor Freyer in Jena, Director des physiologischen Instituts daselbst, zum Herbst an die Universität Berlin berufen worden.

Hof abgehenden Zuge bis Maltsch. Die Rückfahrt erfolgt auf alle Fälle mit der Bahn.

Veränderungen. Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 22, auch Neue Laidenstraße Nr. 34. Verkäufer: Königlich Kammerherr und Landesältester Hans Ulrich Graf von Schaffgotsch; Käufer: Kaufmann und Hof-Pianofortefabrikant J. Groppsch. — Borwerkstraße Nr. 16. Verkäufer: verwitwete Frau Oberst-Lieutenant L. von Tempsh; Käufer: Kaufmann Gustav Lyle. — Gräbingerstraße Nr. 5. Verkäufer: Fabrikbesitzer Hermann Böcker in Kleinburg; Käufer: Kaufmann Siegfried Gerschdorff, in Firma Wolff Lewisohn. — Neudorfstraße Nr. 76, auch Sedanstraße Nr. 35. Verkäufer: Particular Joseph Delle; Käufer: Schornsteinfegermeister A. Schneider. — Schiefwerderstraße Nr. 34. Verkäufer: Ober-Postkassier G. Bräunzel; Käufer: Schuhmachermeister Riedert.

Alarmierung der Feuerweh. Heute früh 5 Uhr 56 Min. wurde die Feuerweh durch die Station 31 nach der Holzrodenanstalt in der Oberfließischen Eisenbahn, Hubenstraße Thor 6, gerufen. Es brannten angeblich die darin aufgestapelten Bretter. Der Raum war bereits vor Ankunft der Feuerweh von den dort beschäftigten Arbeitern hermetisch verschlossen, um das Feuer zu ersticken. Die Feuerweh blieb zur Sicherheit 2 Stunden dafelbst. Das Feuer ist durch flüchtiges Feuern entstanden. Die Rückkunft der Feuerweh erfolgte um 6 Uhr 46 Minuten.

Verirrte Kinder. Am 25. c., Abends 10 Uhr, wurde im Wäldchen ein 3 Jahr alter Knabe aufschichtslos betroffen, welcher weder Wohnung noch Namen seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der erwählte Kleine wurde vorläufig von dem Heringshändler Buchsch, Rosenhallerstraße Nr. 11b, in Pflege aufgenommen. Der Knabe trug ein braunes Sammtkleidchen, weiße Strümpfe, Niederschuhe und einen braunen Strohhut. — Zu derselben Zeit wurde auf der Rosenhallerstraße ein 3 jähriges Mädchen aufschichtslos betroffen, welches von der Näherin Anna Kadewig, Schiefwerderplatz Nr. 2, in Pflege genommen wurde. Die Kleine hat blonde Haare, sie trug ein braun punkirtes Katunkleidchen und eine schwarze Schürze. — Ebenso wurde am 25. c. auf der Göppertstraße ein 3 Jahr alter Knabe aufschichtslos betroffen, welcher von dem Schuhmacher Queisser, Hermannstraße Nr. 36, in Pflege genommen wurde. Der Knabe hat blondes Haar und war mit blau und weiß gestripptem Kleidchen, braun und weiß gestreifter Schürze und Lederschuhen bekleidet.

Vermisst wird seit dem 18. c. der Schuhmacher Traugott Schön-garth, bisher Gabitzstraße Nr. 96 wohnhaft. Der Genannte hat 5 unmündige Kinder im größten Glend zurückgelassen.

Legniz, 26. Juni. [Adresse an Kaiser Wilhelm II.] In der heutigen Stadterordneten-Versammlung wurde beschlossen, an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. eine Beileids- und Guldigungs-Adresse zu richten.

Volkshain, 25. Juni. [Großes Schadenfeuer.] Am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr brach in Thomasthorf im hiesigen Kreise in Folge böswilliger Brandstiftung in einem Schmiedegrundstück Feuer aus, welches durch Flugfeuer sich rasch verbreitete und drei Wohngebäude nebst Stallungen in Asche legte. Heute Morgen sind drei Landstreicher, die als die Thäter ermittelt wurden, ins hiesige Gefängnis eingebracht worden; dieselben haben das Feuer aus Rache für die ihnen widersahrene Abweisung angelegt.

H. Saaran, 25. Juni. [Unfug.] Bei Gelegenheit des Johannisfeuers am vergangenen Sonnabend verunwundete ein junger Mann durch mehrere Schüsse aus einem Revolver einige Personen.

Dels, 25. Juni. [Bom Tage.] Herr Hauptmann Winkler vom hiesigen Jäger-Bataillon, seit 1876 unserer Garnison angehörig, ist unter Beförderung zum Major zum 65. Regiment (Köln) versetzt, an seine Stelle tritt von Witzleben, bisher Adjutant bei der königlichen Inspektion der Jäger und Schützen. — In Raake, hiesigen Kreises, brannte gestern Abend die in der Nähe der Kirche belegene Mühlsteffische Wirtschaft vollständig nieder, auch drei Schweine kamen in den Flammen um.

Namslau, 26. Juni. [Ernennung.] Der Herr Fürstbischof von Breslau hat den ihm seitens des hiesigen Magistrats in seiner Eigenschaft als Patron der katholischen Stadtpfarrkirche präsentirten Pfarrer Reimann zu Konstant zum Stadtpfarrer von Namslau ernannt. Der Herr Oberpräsident für Schlesien hat diese Präsentation genehmigt. — Mit immer größerer Bestimmtheit verlautet, daß, entgegen dem früheren Casernierungsgefeh, das 2. Schlef. jehige Kaiser-Dräger-Regiment Nr. 8, nicht in Namslau, sondern in Dels zusammengezogen werden wird, und daß die Stadt Namslau, die unter den beträchtlichsten Opfern für die 4. und 5. Escadron dieses Regiments Casernements, Stallungen mit 2 Reitbahnen und ein großes Proviantmagazin gebaut, im Laufe der nächsten Zeit, ebenso auch die Stadt Kreuzburg ihre Garnisonen verlieren werden. Bekanntlich hat der letzte Reichstag zum Ankauf eines großen Exercierplatzes bei Dels bereits eine bedeutende Summe bewilligt. Ein großer Regiments-Exercierplatz in der Gegend von Buselwitz bei Dels ist vor einiger Zeit angekauft worden. Thatsache ist ferner, daß die Uebung des gedachten Kaiser-Dräger-Regiments in diesem Jahre zum letzten Male auf dem hiesigen großen Exercierplatz stattfindet, weil der Exercierplatz bei Buselwitz erst nach der diesjährigen Ernte übernommen werden kann.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Reichstag.

Berlin, 26. Juni. Die außerordentliche Session des Reichstages hat bereits mit der heutigen zweiten kurzen Sitzung ihr Ende erreicht. Raum zehn Minuten war das Haus heute beisammen. Ueberaus zahlreich waren die Volksvertreter zu dieser kurzen aber wichtigen Session herbeigeeilt, nur die Socialdemokraten fehlten heute wie gestern vollständig. Die Adresse an den Kaiser, welcher der Seniorenconvent eine allgemeine, von politischer Tendenz freie Fassung gegeben hat, wurde einstimmig genehmigt. Auf den Passus der Thronrede, der auf die Botschaft von 1881 zurückgreift, geht die Adresse nicht ein, ebensowenig auf die Andeutungen über die Festigkeit gegenüber den Bestrebungen auf Umsturz. Der Reichskanzler blieb nur bis zur Annahme der Adresse im Saal und überließ Herrn von Bötticher, die Schlussbotschaft des Kaisers zu verlesen. Unter dem üblichen Hoch auf den Kaiser ging die Versammlung auseinander.

Reichstag. 2. Sitzung vom 26. Juni. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Fürst Bismarck, von Bötticher, von Schelling, Graf Bismarck. Präsident v. Wedell-Viesdorf eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Die serbische Nationalversammlung hat unter dem 7. April dem deutschen Reichstag ihre Theilnahme über das Ableben Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. zum Ausdruck gebracht. Da der Reichstag nicht versammelt war, so habe ich den Dank unverzüglich dem serbischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ausgesprochen. Der Reichskanzler hat die Güte gehabt, die Ueberrmittlung dieses Dankes zu übernehmen. Wie bei dem Hinscheiden Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm, so ist auch aus Anlaß des Todes Sr. Majestät des Kaisers Friedrich in einer Reihe von parlamentarischen Versammlungen befreundeter Nationen die Theilnahme an dem neuen schweren Schicksalsschlage, welcher Deutschland betroffen hat, in wärmster und wohlwollendster Weise zum Ausdruck gelangt. Ich bin gewiß, daß ich in Ihrer aller Sinne spreche, wenn ich für diese ererbenden und unserm Herzen wahrhaft wohlthunenden Kundgebungen den wärmsten und herzlichsten Dank hiermit ausspreche. (Lebhafte allseitige Zustimmung.)

Ich habe ferner noch dem Reichstage mitzutheilen, daß ich am Sarge des hochseligen Kaisers am Tage vor der Beisetzung einen würdigen Kranz Namens des Reichstages mit der Aufschrift: „Seinem geliebten Kaiser Friedrich. Der deutsche Reichstag.“ niedergelegt habe. (Lebhafter Beifall.) Von dem Herrn „Vorwärts“ in Teras sind mir durch den ersten Sprecher Herrn Louis Lebrecht 202 Marf für die Ueberbringerinnen überwiesen worden. Ich habe diese Summe der Stadthauptkassirer als Sammelstelle für die Ueberbringerinnen überweisen lassen und den Gebern den Dank des Reichstages für die über der alten Heimath dargebrachte Gabe ausgesprochen. (Beifall.) Wir treten in die Tagesordnung ein. Einiger Gegenstand derselben ist die Berathung des Entwurfs einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König. Der Reichstag hat mich gestern beauftragt, den Entwurf dieser Adresse dem Reichstage vorzulegen.

Ich habe die Ehre, denselben zu verlesen. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König!
Allernädigster Kaiser, König und Herr!

In bitterem Schmerz trauert mit Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät der deutsche Reichstag um den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers Friedrich. Das deutsche Volk lebte der Zuversicht, daß in seiner Hand das Werk, welches Se. Majestät der unvergeßliche Kaiser Wilhelm begründet hat, sicher bewahrt, daß unter seiner weisen Leitung Deutschlands Wohl in friedlicher Arbeit zu herrlicher Entwicklung geführt würde. Gott hat es anders beschlossen. Nach einer Regierung von wenigen Monaten mußten wir unseren geliebten kaiserlichen Herrn ins Grab sinken sehen. Die schönen Hoffnungen, welche auf ihn gestellt waren, sind dahin. Aber sein Andenken wird in den Herzen des deutschen Volkes fortleben, das leuchtende Vorbild, welches er durch hingebende Pflichttreue in schwerer Zeit, durch Selbstenmuth im Handeln und im Dulden gegeben hat, wird nimmermehr vergessen werden, wird noch auf kommende Geschlechter eine mächtige Wirkung üben.

Mit hoher Freude und innigem Dank haben wir aus Eurer Majestät Munde vernommen, daß Allerhöchstdieses entschlossen sind, die Wege zu wandeln, auf welchen Seine in Gott ruhende Majestät der Kaiser Wilhelm das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Eure Majestät wollen die Reichs-versaffung unverbrüchlich wahren, die Gesetzgebung zum Wohle Deutschlands insbesondere zum Schutze der Schwachen und Bedrängten ausbauen, Recht und Gesez schirmen und aufrecht erhalten. Der Reichstag ist bereit, Eure Majestät in der Ausführung dieses Willens mit aller Kraft zu unterstützen. Er hofft, daß der Allmächtige zu seiner Arbeit das Gelingen geben werde. Eure Majestät sind entschlossen, gestützt auf bewährte Bündnisse und Beziehungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, so lange der Krieg nicht eine uns aufgedrungene Nothwendigkeit ist. Um den Frieden zu sichern und — wenn er dennoch gestört werden sollte — ihn mit Ehren zu erkämpfen, wollen Eure Majestät die Schlagfertigkeit unseres Heeres erhalten und pflegen. Der deutsche Reichstag zollt dieser erhabenen Kundgebung Eurer Majestät seinen vollen Beifall. Wir werden kein Opfer scheuen, welches zur Sicherung unseres Vaterlandes nöthig ist, wie wir einmütig bewilligt haben, was unser hochseliger Kaiser Wilhelm von uns forderte, um den Frieden Deutschlands zu bewahren. Wir hegen aber das Vertrauen, daß der Friede des mit seinem Kaiser und den verbündeten Regierungen fest geeinten deutschen Volkes von Niemand gestört werden wird. Möge es Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät beschieden sein, unserm Vaterlande eine lange Zeit ungetrübten Glückes zu bringen. Möge Gott Eurer Majestät und dem kaiserlichen Hause seinen gnädigen Schutz verleihen, möge er unser deutsches Vaterland segnen und behüten.

In tiefster Ehrfurcht verharret Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät allerunterthänigster

Der deutsche Reichstag.

Ich eröffne die Discussion. — Das Wort wird nicht verlangt. — Ich schließe die Discussion. — Ich bitte die Herren, welche wollen, daß die eben von mir verlesene Adresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet werde, sich von ihren Plätzen zu erheben. Der Reichstag hat einstimmig beschlossen, daß die Adresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet werde. (Lebhafter, allseitiger Beifall.) Ich schlage Ihnen vor, das Präsidium zu beauftragen, diese Adresse Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen. Der Reichstag ist mit meinem Vorschlage einverstanden.

Fürst Bismarck verläßt den Saal.
Staatssecretär v. Bötticher: Ich habe dem hohen Hause eine Allerhöchste Botschaft mitzutheilen. (Die Mitglieder erheben sich von den Sitzen.) Die Botschaft lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir Unseren Staatssecretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassung die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages in Unserem und in der verbündeten Regierungen Namen am 26. Juni d. J. zu schließen.

Urkundlich unter Unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insignel.
Gegeben Berlin, den 26. Juni 1888.

gez. Wilhelm,

Fürst von Bismarck.

Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten das Original dieser Botschaft zu überreichen. Auf Grund der mir ertheilten Allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

Präsident v. Wedell-Viesdorf: Meine Herren! Lassen Sie uns dem feinen Vertrauen in Deutschlands Zukunft, das uns Alle erfüllt, dadurch Ausdruck geben, daß wir Alle rufen: Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein.)
Schluß 1 Uhr 35 Minuten.

Berlin, 26. Juni. Wie in Abgeordnetekreisen verlautet, werden demnächst aus Anlaß des abermaligen Thronwechsels wiederum Ständeserhöhungen und Adelsverleihungen für den Civil- und Militärstand erfolgen. Auch einige Verleihungen des Schwarzen Adlerordens sollen in Aussicht stehen.

Berlin, 26. Juni. Der bisherige Hofmarschall v. Liebenau ist zum Ober-Hof- und Hausmarschall mit dem Prädicate „Excellenz“ ernannt worden. Der Hausmarschall von Lyncker bleibt in dieser Eigenschaft im Ober-Hofmarschallamt; der Hofmarschall Freiherr von Reichschscheid aus diesem Amte aus und tritt wahrcheinlich in den persönlichen Dienst der Kaiserin-Königin Victoria. Der im März zum Oberhofmeister der Kaiserin Victoria ernannte Graf v. Seckendorff verbleibt in dieser Stellung. Angeblich soll der Reichstagspräsident v. Wedell-Viesdorf Oberpräsident der Provinz Sachsen werden, Graf Wilhelm Bismarck ist zu seinem Nachfolger als Regierungspräsident in Magdeburg erkoren, Landesdirector von Levesow soll zum Oberpräsidenten von Brandenburg an Achenbach's Stelle, der Minister des Innern wird, bestimmt sein.

Berlin, 26. Juni. Die „Post“ bemerkt zu dem Passus über Rußland in der Thronrede: Jeder Hörer und jeder Leser fühlt, daß es unmöglich ist, verbindlicher für den Kaiser von Rußland zu sprechen und gleichzeitig vorsichtiger in Bezug auf die Beurtheilung der künftigen Haltung Rußlands. Deutschlands Bündnisse, so dürfen wir die hieher gehörigen Worte der Thronrede verstehen, nöthigen es in keiner Weise zu einer feindlichen Haltung gegen Rußland, welche dem persönlichen Gefühl des Deutschen Kaisers widersprechen würde, aber Deutschlands Vertragstreue zu seinen Verbündeten ist außer Zweifel, und so hängt es von Rußland ab, ob es die friedlichen Beziehungen zu Deutschland bewahren will. Die Thronrede enthält, dies hervorzuheben dürfen wir nicht unterlassen, keine Aussage über neuerliche Befundungen russischer Friedensabsichten gegen Deutschlands Verbündete, es war aber wohl eine solche Aussage, auf welche die allzu hoch gespannte Erwartung auf den, den Frieden verbürgenden Charakter der Thronrede gehofft hatte. Diese Hoffnung hat sich nach der Lage der europäischen Dinge nicht erfüllen können,

und so hat die Thronrede überzeugender als je zur ganzen Welt von dem friedlichen Charakter der deutschen Politik gesprochen, aber von der friedlichen Entwicklung der europäischen Zukunft hat sie die Welt nicht überzeugen wollen.

Berlin, 26. Juni. „Sir Morell Mackenzie“, unter dieser Ueberschrift bringt die vom Sanitätsrath Dr. S. Guttman herausgegebene „Deutsche medicinische Wochenschrift“ eine Darlegung des Verfahrens und Verhaltens Mackenzie's. Das Organ schreibt: Der deutschen medicinischen Fachpresse ist der Vorwurf nicht erspart geblieben, daß sie theilnahmslos den Angriffen gegenüberstehe, mit welchen die englische politische und medicinische Presse mit wenigen Ausnahmen und selbst ein Theil unserer heimischen Presse die deutschen Aerzte, die Geheimen Räte v. Bergmann, Gerhardt und Professor Tobold verfolgte, denen die Behandlung des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen im Beginne seiner Krankheit oblag. Wir können diesem Vorwurfe damit begegnen, daß wir als die Ersten dem auf-fallenden Gebahren des Herrn Mackenzie entgegengetreten, als derselbe in der „Pall Mall Gazette“ vom 15. Juni vorigen Jahres nach dem ersten Gutachten Virchow's über die Natur der in dem Kehlkopfe des Kronprinzen befindlichen Geschwulst den eigenthümlichen Bericht über das Kehlkopfleiden des Kronprinzen brachte. Hier setzte bereits das Gespinnst von Verdrehungen und Verzerrungen des Sachverhalts ein, das die deutschen Aerzte in den Augen der gesammten Welt zu verdächtigen und zu brandmarken suchte. Davon nur einige Proben: In dem Bericht des „Lancet“ vom 4. Juni 1887 (der wie alle folgenden, im Wesentlichen auf Mackenzie zurückzuführen ist) heißt es in der Darstellung der Vorgeschichte von Mackenzie's Berufung: Die deutschen Aerzte hatten sich, als v. Bergmann ihre Diagnose bestätigte, für eine äußere Operation ausgesprochen, ob Excision (Aus-schneidung) oder Thyreotomie (Spaltung des Kehlkopfes) wurde noch nicht definitiv entschieden. Die Wahrheit ist, daß die deutschen Aerzte nie eine andere Operation als die Thyreotomie im Auge hatten. Dieser Punkt ist besonders zu betonen, denn Mackenzie hat es verstanden, durch die Directive, welche er durch seine falschen und erlogenen Nachrichten der Presse gab, in den weitesten Kreisen zu verbreiten, daß er die Totalexcision verpöndelt habe. Auch die Darstellung der Gründe, welche Herrn von Bergmann zur Berufung Mackenzie's bestimmten, ist durchaus schief und unrichtig. Dort wird auch von der drohenden Lebensgefahr der Operation gesprochen, während heutzutage alle Schirguren darüber einig sind, daß die Kehlkopfspaltung durchaus ungefährlich ist. Wir können alle die Verdrehungen nicht im Einzelnen ausführen; man muß es als Arzt hier in Berlin erlebt haben, wie man zur Zeit persönlich mit dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Kronprinz beinahe ein Opfer der falschen Diagnose der deutschen Aerzte und der geplanten Spaltung des Kehlkopfes (Thyreotomie) geworden wäre. Vergeblich habe ich damals in Nummer 25 dieser Wochenschrift vom 23. Juni 1887 auf Widersinnigkeiten des Herrn Mackenzie hingewiesen, vergebens habe ich hervorgehoben, daß Herr Mackenzie zuerst der Geschwulst nicht zugehörige Theile entfernt hat, und nur solche zuerst der Untersuchung durch Virchow unterlagen; auf Grund einer zweiten Untersuchung Virchow's, welche, trotz des negativen Befundes in den der Untersuchung unterworfenen Stücken, die Frage der Natur der Krankheit im Gutachten offen ließ, berichtete seiner Zeit Herr Mackenzie der „Pall Mall Gazette“: Dr. Mackenzie hat keine Verantwortlichkeit übernommen und wird keine Verantwortlichkeit übernehmen in Bezug auf die Natur der Geschwulst. Hierfür betrachtet er Virchow als vollständig verantwortlich. Die Versicherung der „Pall Mall Gazette“, daß es sich um die Wiedergabe der eigenen Worte Mackenzie's handele, hat in dem Umfange, daß Mackenzie in keiner Weise diesen Darlegungen entgegengetreten ist, und in seinen zahllosen späteren Auslassungen bis in die Zeit der Katastrophe hinein schon damals gewissermaßen sein programmatisches Vorgehen gegenüber den deutschen behandelnden Aerzten klargestellt. Bereits in dem ersten Bericht des „Lancet“ vom 28. Mai 1887, dem Mackenzie gleichfalls nicht widersprochen hat, heißt es: „Wir freuen uns zu hören, daß sein (Virchow's) Bericht dahin ging, daß die Neubildung nicht bösartig ist.“ Trotzdem Virchow in dem Schlusssatz seines Gutachtens ganz klar ausgeführt hat: „Ob ein solches Urtheil in Bezug auf die gesammte Erkrankung berechtigt wäre, läßt sich aus den beiden erstirpirten Stücken nicht ersehen.“ Und dieses Gutachten war erst vom 9. Juni 1887 datirt. Wir weisen ferner darauf hin, daß Herr Mackenzie selbst in seinem Buche über Hals- und Nasen-Krankheiten, p. 437 I. Theil, es ausgesprochen hat, daß der mikroskopische Befund für die Diagnose der Benignität oder Malignität einer Geschwulst nicht ohne Weiteres maßgebend sei. Aber auch unter den Landsleuten Mackenzie's hat es nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die dem verfrähten Triumphgeschrei wegen Mackenzie's Sieg über seine deutschen Kollegen und der englischen Kehlkopfschirurgie über die deutsche nachdrücklich entgegengetreten, wir nennen nur die wohlbekanntesten Kehlkopfsärzte Butlin und Semon in London („Brit. Med. J.“). Wir haben seiner Zeit auf den eben dargelegten Widerspruch hingewiesen und hervorgehoben, daß ein solches Vorgehen Mißtrauen bei den Aerzten erzeugen müsse, und daß wir den Verdacht nicht unterdrücken können, als wolle Herr Mackenzie sich dadurch in bequemer Weise den Rücken decken. Nichts Schädlicheres giebt es, führten wir weiter aus, als dergestalt bei einem entwickelten Krankheitsvorgange jede andere nicht ausgeschlossene Eventualität mit solchem Bewußtsein gegenüber dem von den deutschen Autoritäten festgestellten Befunde von sich zu weisen, ferner, daß ein solches Vorgehen gegen die einzig richtige Handlungsweise des Arztes verstößt, der stets nur der reinsten Objectivität sich bestreben soll, und wir sagten, daß sein Vorgehen ein ganz unpassendes sei. Die deutschen Aerzte haben es damals und bis in die jüngste Zeit verschmäht, außer in den von ihnen geforderten officiellen Gutachten in die Deffentlichkeit zu treten. Trotz dieser Gutachten der deutschen Aerzte sehen wir Herrn Mackenzie in den von ihm anerkannt bedienten Zeitungen seinen an den merkwürdigsten und widerwärtigsten Bindungen reichen Weg weitergehen. Unwahrheiten und Widersprüche häuften sich von Tag zu Tag. Die bedrohlichen Erscheinungen, welche der Verlauf der Krankheit mit sich bringen müßte, da die einzig richtigen Mittel, ihnen Einhalt zu thun, seiner Zeit verwehrt waren, wurden einfach weggelogen. Zum Beweise vergleiche man die Berichte des „British Medical Journal“ und des „Lancet“ vom 11., 25. Juni, 2., 9. Juli, 6. August, 3. September, 19., 26. November, 3., 24., 31. December 1887. Sie sind alle voll der rosigsten Hoffnungen und Versprechungen. Um ein Beispiel zu bringen, heißt es in dem Bericht vom 11. Juni, es sei ein langer Aufenthalt auf der Insel Wight in Aussicht genommen, so daß Dr. Mackenzie die Behandlung seines hohen Patienten zum Abschluß bringen könne. Die traurig vollendete Thatsache hat zugleich mit dem Sectionsprotokoll die irreführte öffentliche Meinung belehrt. Die officiellen Darlegungen, welche demnächst erscheinen, werden weiteres Licht darüber verbreiten. Wiederholt habe ich mündlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
 und schriftlich von den behandelnden deutschen Ärzten den Herren Geh. Räten von Bergmann und Gerhardt erfahren müssen, daß es nicht in ihrer Macht läge, Wandel zu schaffen, da ein öffentliches Entgegenstreben einem Vertrauensbruch gleichkäme, gegen die bei der Behandlung jeder Krankheit übernommene Pflicht des Arztes, zu schweigen, die namentlich in diesem Falle, wo es sich um die theure Person des deutschen Kronprinzen handelte, doppelt schwer wog. Und so müßte die den behandelnden Ärzten auferlegte Reserve auch uns auferlegt bleiben. Es ist nicht unseres Amtes, zu entscheiden, wie bei der so frühen Diagnose des tödtlichen Leidens hätte gehandelt werden müssen, um die vorauszu sehenden Leiden und grenzenlosen Beschwerden des hohen Kranken nicht zu einem solchen Grade anzuheben zu lassen, wie sie uns in dem Sectionsbefunde in so erschreckender Weise entgegenstarrten. Aber wohl wissend, führt Billroth kürzlich eigenthümlicherweise aus, daß das Leiden Krebs sei, habe Mackenzie, von den mannigfachen Rücksichten geleitet, doch wohl so handeln müssen, wie er gehandelt hat, um dem hohen Patienten die Hoffnung auf seine Wiedergenesung nicht zu rauben. Ein einziger Blick auf die Reihe der mehrfach von uns erwähnten Berichte, ihren innerlichen Zusammenhang und stetig wiederkehrenden Gedankengang lehrt, daß Mackenzie trotz aller Erscheinungen sich bis zum letzten Augenblick den größten Täuschungen in Bezug auf die Natur des Leidens hingeeben hat.) Schreiben vom 18. August an die Kronprinzessin, Schreiben vom 25. October an Dertel (ähnlichen Inhalts.) Unseres Erachtens hat sich der Arzt von seiner Pflicht und nicht von anderweitigen Rücksichten leiten zu lassen, und nicht in starrem Festhalten eines verwerflichen Programms die Thatsachen einfach zu verleugnen, wenn ihn nicht der Vorwurf der Unkenntnis und der Unehrlichkeit treffen soll. Mackenzie durfte nicht, um daß auf den vorliegenden Fall anzuwenden, die Laryngofissur verhüten, die doch bei der vollen Kraft des Patienten um so ungefährlicher und um so angezeigter war, als Mackenzie zudem noch zur Zeit aller Welt die Gürtartigkeit der Geschwulst demonstrieren. Nein! Den Eingriff stellte er trotz aller Proteste der chirurgischen Fachmänner als einen lebensgefährlichen dar. Darüber werden uns die officiellen Berichte noch mehr aufklären. Mit Fingern wies die gesammte Presse auf unseren berühmten Chirurgen v. Bergmann, und Mackenzie ließ sich als Retter des deutschen Kronprinzen aus den Händen des operationsüchtigen Chirurgen preisen. Welche Verwirrung dieser Mann in deutschen Kreisen angerichtet, davon weiß bei den Tag zu Tag erlogenen guten und immer besseren Nachrichten am besten jeder Arzt zu erzählen, dem gewissermaßen ein Vorwurf mit zu Theil wurde, daß die deutsche medicinische Wissenschaft sich so im Argen befände. Damit lockt man wahrscheinlich keinen Hund vom Dfen, daß Herr Mackenzie, wie Billroth anführt, von der Diagnose Krebs von vorn herein durchdrungen gewesen sei und nur, um das Vertrauen des hohen Patienten zu sich selbst zu beleben, gewissermaßen ein onus auf sich genommen habe. Nun, dieses onus hätte Herr Mackenzie mit seinen deutschen Kollegen theilen, er hätte mit ihnen den einzig richtigen Weg gehen und im Verein mit den deutschen Ärzten das Vertrauen des Patienten stärken können. Wer als angeblich einzig Wissender die Welt in so frivoler Weise harangürt, hat kein Recht, Anerkennung zu verlangen für seine die ganze Zeit bewiesene Hingebung, die sich in dem systematischen Verdrängen seiner Kollegen und in Verleumdung derselben in den Augen der Welt darstellt und sich mit einem Wall von Unwahrheiten und Entstellungen umgiebt, erweckt den Verdacht, daß die Motive dem doch nicht einzig auf so ehler Basis ruhen, wie Billroth sie annimmt. Die Thatsachen sprechen eine andere Sprache. Die deutschen Ärzte wurden von Mackenzie einer nach dem andern planmäßig verdrängt. Wir dürfen uns die Aufzählung der einzelnen Thatsachen ersparen, sie sind bekannt und werden ja noch eingehend beleuchtet werden. Die deutschen Ärzte wurden erst wieder zugelassen, um bei der unvermeidlich gewordenen Katastrophe, wo es nur anging, als bequeme Deckung zu dienen. Wir sind mit diesem Manne fertig. Noch bleibt uns in einer der nächsten Nummern eine Analyse der in kürzester Zeit zu erwartenden officiellen Darlegungen über das Vorgehen dieses Mannes vorbehalten, der bis zum letzten Augenblick ohne Diagnose hin- und herschwankt. Qui bene diagnosticat bene medebitur. Der Leidensgeschichte unseres hochseligen Kaisers folgte die Welt mit ängstlicher Spannung vom Frühjahr 1887 an. Durch das unheilvolle Eingreifen Mackenzies und die von ihm geschaffenen Täuschungen ist uns nicht erspart geblieben, was vielleicht ohne das von ihm herbeigeführte Unterlassen nach menschlicher Voraussicht und nach ärztlichem Können, Wissen und Gewissen hätte erspart bleiben können. Doch wir wollen — wie wir bereits hervorgehoben haben — die Verantwortlichkeit nicht discutieren. Nicht die Diagnose, nicht die Behandlung, das wird in den officiellen Darlegungen seinen Platz finden. Wir wollten nur den Vorwurf zurückweisen, als habe die Fachpresse sich theilnahmlos verhalten; sie war gleich den behandelnden Ärzten, welche ihre Vertheidigung selbst in die Hand nehmen, durch die Macht der obwaltenden Verhältnisse daran verhindert. Die Trauer um den dahingegangenen Kaiser ist eine Welttrauer. Und wir Ärzte stehen vor der schicksalsschweren Frage, warum unser Kaiser dort mit seinem Vertrauen hinneigte, wo, wie die Thatsachen lehren, das Handeln incorrect und planlos war.

4. Köln, 26. Juni. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Petersburg: Großfürst Wladimir, von Berlin zurückgekehrt, meldete, Kaiser Wilhelm beabsichtige, den Zaren im Juli zu besuchen.
 !! Wien, 26. Juni. Das Professoren-Collegium der Universität wählte den deutschliberalen Abgeordneten Professor der Geologie Eduard Sueß zum Rector magnificus; es ist dies seit vielen Jahren wieder das erste Mal, daß ein Professor Rector der Wiener Universität geworden ist.
 (Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
 Berlin, 26. Juni. Der Kaiser verbrachte die ersten Morgenstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten. Um 11 Uhr stattete der Großherzog von Hessen vor seiner Abreise den Majestäten einen Besuch ab.
 Mittags 12 Uhr fand im Peller'saal des Schlosses die feierliche Vereidigung der Staatsminister statt, wozu sich sofort eine Staatsministerialtagung anschloß, in welcher der Kaiser den Vorjß führte. Nach derselben empfing der Kaiser einige Generale und andere höhere Militärs zur Abfertigung persönlicher Meldungen und arbeitete hierauf mit dem Kriegsminister. Vorher war General Albedyll zu einem kurzen Vortrag empfangen worden.
 Der König von Sachsen und die zur Zeit noch in Berlin anwesenden deutschen Fürlichkeiten begaben sich um 12 Uhr nach Friedrichskron, um sich von der Kaiserin Victoria zu verabschieden.

Der König von Sachsen gedenkt um 4 Uhr mittelfst Sonderzuges nach Dresden zurückzukehren.
 Berlin, 26. Juni. Der Kreuzzeitung zufolge behält der Kaiser die Abzeichen eines Generalmajors, wie Friedrich Wilhelm III. auch gethan hat. Diefelbe Zeitung meldet, Prinz Albrecht werde Zweifelhafte und Ritterschlag der Johanniter auf Sonnenburg anlässlich des Todes des Kaisers erst im August abhalten.
 Berlin, 26. Juni. Das „Militärwochenblatt“ meldet die Ernennung des Prinzen Alfred von Großbritannien zum Second-Lieutenant à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 95. — Die Ernennung Achenbachs zum Minister des Innern gilt als sicher.
 Berlin, 26. Juni. Die Beileidsadresse der städtischen Behörden Berlins wird der Kaiser morgen Mittag aus den Händen der Deputation von Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten entgegennehmen.
 Berlin, 26. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt anlässlich der Reichstagsöffnung und der Thronrede, daß die deutschen Fürsten gekommen seien, um durch ihre persönliche Gegenwart der Welt zu bekunden, das neue Deutsche Reich bestes in sich gefestigt, getragen vom Geiste von 1871. Das deutsche Volk habe in seiner legalen Vertretung, dem Reichstage, den einzelnen Sägen die lebhafteste Zustimmung bekundet, wie ihm auch das Bewußtsein des Zusammenstehens Aller für Kaiser und Reich ein Element des politischen Empfindens je länger je mehr geworden sei. Der Kaiser sei entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann, er werde ein Hort des Friedens wie sein Vater und Großvater sein, nicht nur unser Volk, sondern die ganze gestittete Welt würde dem Kaiser für diese Verheißung danken. Was der Großvater begonnen habe, werde der Enkel im Anschlusse an die christliche Sittenlehre vollenden, das Werk socialer Reform.
 Berlin, 26. Juni. Anknüpfend an die Zeitungsmittelungen über die Aeußerungen Mackenzies im Amsterdamer „Dagblad“ hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor, daß dieselbe Mittheilung schon fünf Tage vorher im „Kurjer Warschawski“ gestanden habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, die Aeußerung dieses Blattes, daß Kaiser Friedrich in seinem und seiner Gemahlin Interesse, sowie aus höheren moralischen und praktischen Rücksichten wenigstens eine kurze Zeit zu regieren wünsche, sei eine positive Fälschung. Kaiser Friedrich, dem die denkbar höchste Auffassung von den Pflichten und der Stellung des Kaiserthums innewohnte, hätte keinen Zweifel gelassen, daß er die Regierung nur antreten würde, wenn es außer Zweifel sei, daß er vom Krebs nicht unheilbar befallen sei. Dies entsprach seiner vornehmen selbstlosen Denkungsweise, während unter den dazu eventuell berufenen Persönlichkeiten Niemand war, der nicht von Hause aus entschlossen war, dem leidenden Kaiser die Anregung der Frage zu ersparen, solange nicht er selbst die Initiative ergreift. Da dies bekannt war, wurde es Aufgabe derjenigen, welche den Kaiser aus für uns uncontrolirbaren Motiven auch bei vorhandener Regierungsunfähigkeit auf den Thron bringen wollten, den hohen Herrn über seinen Zustand zu täuschen. Nach eigener Aussage habe es also Mackenzie als seine vornehmste Aufgabe angesehen, eine politische Rolle zu spielen; ein unbedeutender englischer Arzt radical-politischer Gesinnung nahm sich heraus, den Geheimen Cabinetrath zu spielen und bestimmend in die Geschicke der deutschen Nation eingreifen zu wollen.
 Pest, 26. Juni. Sämmtliche Morgenblätter sprechen ihre volle Anerkennung und Befriedigung über den Inhalt der deutschen Thronrede und über die Wärme aus, mit der das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn hervorgehoben wird.
 Pest, 26. Juni. In der Plenarsitzung votirte die österreichische Delegation unverändert das Extraordinarium des Heeresbudgets und den 47 Millionen-Credit. Die Einstimmigkeit des letzteren Votums wurde von der Delegation mit Beifall begrüßt. In der Debatte wurde von mehreren Rednern die Wichtigkeit des Bündnisses mit Deutschland betont und rüchhaltlos anerkannt.
 Bern, 26. Juni. Nachdem der Bundesrath gestern constatirt hatte, daß die Nordostbahn ihr Actiencapital erhöht hat, hob er die Dividendensteuer definitiv auf.
 Rom, 26. Juni. Die Morgenblätter drücken sich über die Thronrede des Kaisers Wilhelm sehr sympathisch aus. Die „Opinione“ sagt, die Thronrede habe einen überaus friedlichen Charakter, sie sei ein Friedensprogramm, sie diene denen zur Warnung, die ihn zu stören suchten. Italien gegenüber setze der Kaiser die Freundschaft des Kaisers Friedrich für das savoyensche Haus und Italien fort. — Der „Diritto“ erklärt den Eindruck der Rede für hervorragend, für einen deutlichen Beweis der Friedensliebe des Kaisers. Die Stelle, die von Italien handele, sei für dasselbe sehr befriedigend. — Die „Tribuna“ constatirt den tiefen Friedenshauch der Rede und den ausgezeichneten Eindruck, den dieselbe auf die politische Welt Italiens gemacht hat.
 Rom, 26. Juni. Dem Vernehmen nach wird demnächst die erwartete Encyclika veröffentlicht werden, welche „von der menschlichen Freiheit“ beizelt ist und mit den Worten beginnt „Libertas praestantissimum bonum.“ Der Papp giebt eine Definition der Freiheit und unterscheidet zwischen falscher und wahrer Freiheit. Er legt die Namens der falschen Freiheit begangenen Excesse dar und stellt fest, worin die wahre, dies heißt die christliche Freiheit bestesie.
 Madrid, 26. Juni. Die Kammer lehnte bei der Budgetberatung mit 134 gegen 25 Stimmen das Amendement ab, welches die Einführung der fünfprocentigen Einkommensteuer bezweckte.
 Petersburg, 26. Juni. Die Blätter, welche bereits die Thronrede besprochen, wie die „Nowoje Wremja“ und „Grashdanin“, äußern sich sehr zustimmend über die aufrichtig friedliche Rede des Kaisers Wilhelm. Die „Nowoje Wremja“ sagt, der Wunsch, mit Rußland gute Beziehungen zu unterhalten, könne zu sehr günstigen Resultaten für Rußland führen, ohne daß dieses die Unabhängigkeit seiner eigenen Politik beeinträchtigen brauche.
 Petersburg, 26. Juni. Durch ein soeben veröffentlichtes Gesetz wird der deutschen Bergbaugesellschaft Gustav Kramsta gestattet, unter gewissen Bedingungen ihre geschäftliche Thätigkeit in Rußland fortzusetzen.
 Petersburg, 26. Juni. Großfürst Wladimir nebst Gemahlin und Gefolge tritt heute eine Rundreise nach Kowno, Warschau, Moskau und den dazwischenliegenden Drtschaften an. Nach dem „Grashdanin“ wird die Reise denselben informativen Charakter haben, wie diejenige des Großfürsten in früheren Sommern in die baltischen und Nordprovinzen.

* Neue russische Noten. Durch kaiserl. Ukas wurde nach der „Corr. de l'Est“ die früher bereits erwähnte Einziehung der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Noten zu 1, 3, 5, 10 und 25 Rubel gegen Ausgabe gleich hoher, aber geänderter Noten nunmehr angeordnet. Der Umtausch, welchen die Staatsbank durchzuführen hat, hat noch im Laufe dieses Jahres zu beginnen und ist bis Schluss 1889 zu beendigen.

Börsen- und Handelsdepeschen.
 Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Geschäft an der Börse unterlag heute ausserordentlich starken Schwankungen, welche sich namentlich für Bankactien geltend machten. Von besonderer Bedeutung waren die Schwierigkeiten des Prolongationsgeschäfts. In vielen Fällen waren schwächere Firmen gezwungen, ihre Geschäfte per ultimo Juni abzuwickeln und dann per Juli neue Schlüsse zu machen. Auf diese Weise entstanden zeitweilig erhebliche Differenzen zwischen Cassa- und Julicoursen. Unter den ganz aussergewöhnlichen Schwankungen sind nach der „Vossischen Zeitung“ auch bei der morgen stattfindenden Prämienerklärung Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Die Prolongationen machen in Folge der grossen Haus-Engagements und ausserordentlichen Zurückhaltung der Geldgeber grössere Schwierigkeiten als seit langer Zeit. Geld ist zwar reichlich vorhanden, aber an die Qualität der Geldnehmer und der zu prolongirenden Effecten wurden grössere Ansprüche als in ruhigeren Zeiten gestellt. Der durchschnittliche Zinssatz für Geld stellte sich auf circa 3%, jedoch ist vielfach wesentlich mehr, aber auch darunter bezahlt worden. Privat-Disconto stellte sich auf 2 1/4 Procent. — Die Prolongationssätze stellten sich heute wie folgt: Creditactien 0,125 Report, Franzosen 0,10 bis 0,125 Report, Lombarden 0,20 Report, Disconto-Commandit-Antheile 0,20 Report, Deutsche Bank-Actien-Antheile 0,125 bis 0,15 Report, Bochumer 0,125 Report, Dortmunder Union 0,275 Report, Laurahütte 0,025 Report, Italiener 0,20—0,15 Report, Ungarn 0,15—0,12 Report, Gemischte Russen 0,225 Report, 1884er Russen 0,25—0,225 Report, 1880er Russen 0,175—0,15 Report, Orient-Anleihe 0,25—0,275 Report, Russische Noten 0,60—0,70 Report. Alles mit Courtagen. — Die ungarische Investitions-Anleihe wurde heute trotz der nicht gerade günstigen Börsenstimmung in sehr grossen Beträgen gehandelt, wobei der Cours sich auf 96,30 stellte. Auch für die übrigen ungarischen Staatspapiere war eine rechte gute Stimmung zu bemerken. — In den nächsten Tagen findet eine Sitzung des Aufsichtsrathes der Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb statt, in welcher seitens der Direction über die Ergebnisse des jetzt zu Ende gehenden ersten Semesters des laufenden Geschäftsjahres Bericht erstattet werden wird. Wie verlautet, sind die von der Gesellschaft erzielten Resultate über Erwartungen günstig. — Die Abendblätter bringen den Prospect der Wiesbadener Kronen-Brauerei Actien-Gesellschaft, auf deren Actien von der Firma C. W. Schnoelck jr. am Freitag, den 29. Juni, eine Subscription zum Course von 121 pCt. eröffnet wird. — Handel, sowie Notirung der 4procent. Prioritäts-Obligationen der Grossen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft 2. Ausgabe ist von dem Börsen-Commissariat genehmigt worden. — Die Bankhäuser Mendelssohn & Co. und Robert Warschauer & Co. haben heute den Prospect für die 3procent. norwegische Staats-Convertirungs-Anleihe beim Börsen-Commissariat eingereicht.

Berlin, 26. Juni. **Fonds Börse.** Der heutige Börsenverkehr bewegte sich in grossen Schwankungen, die weniger auf die politische Lage, als auf die inneren Vorgänge bei der Ultimogulirung zurückzuführen sind, die wir oben erwähnt haben. Nachdem verschiedene Male die Stimmung gewechselt hatte, war sie zum Schluss immerhin etwas matter. — Creditactien schlossen unverändert, Disconto-Commandit 5/8, Deutsche Bank 1, Berliner Handelsgesellschaft 3/4 pCt. schwächer, deutsche und ausländische Fonds waren ruhig und wenig verändert, russische Noten dagegen gingen auf starke Realisationen um 3 1/4 M. auf 186 1/2 zurück. Am Bahnenmarkt waren bei mässigem Geschäft Dortmund-Gronau bevorzugt, Lübeck-Büchener schwächer, die anderen deutschen Werthe meist behauptet, ausländische meist etwas schwächer, Warschau-Wiener 2 pCt. niedriger. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 107 1/8 1/8, Bochumer Gussstahl 1/8, Dortmunder Union auf Realisationen verloren 1 1/4 pCt. Am Cassamarkt gewannen Tarnowitzer St.-Pr. 1,75 pCt., dagegen verloren: Donnersmarkthütte 1,50, Oberschles. Eisenbahn-Bedarf 0,60, Schles. Kohlen 1,60 pCt. Von Industriepapieren notirten höher: Erdmannsdorfer Spinnerei 0,75, Schles. Dampfer 0,50, Schles. Leinen 0,50; niedriger: Bresl. Oelfabr. 1, Görl. Eisen-Bedarf 0,75, Görl. Maschin. conv. 0,50, Gruson 1, Bresl. Pferdebahn 0,60, Schering 3,50 pCt.

Berlin, 26. Juni. **Produotenbörse.** Nach anfänglich fester Tendenz verlief die Börse in matter Stimmung. — Weizen loco matter, Termine 2 Mark niedriger, Juni-Juli und Juli-August 168 1/2—3/4—66 1/2, September-October 168 1/2—69—66 1/2, October-November 169 3/4—67 3/4, November-December 170 1/2—69. — Roggen loco wenig beliebt, Termine 2 M. schlechter, Juli-August 129—1/2—28 1/2, September-October 132 1/2—33—31 1/2, October-November 134 1/2—3/4—33, November-December 136—1/2—34 1/2. — Hafer loco matter, Termine 1 M. niedriger, Juni-Juli 119—17 1/4, Juli-Aug. 117—16, Sept.-Oct. 118—16 1/4, Nov.-Dec. 119 1/2—18 1/2. — Roggenmehl 10—15 Pf. billiger. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rübel stellte sich neuerdings circa 1/2 Mark niedriger, ohne lebhaft gehandelt zu werden. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus konnte eine anfängliche kleine Besserung bei auftretendem Realisations-Angebot nicht behaupten und schloss eher etwas niedriger als gestern, in matter Haltung. — Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 52,2 Mark bez. per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 52 bis 52,2 Mark bezahlt, per August-September 52,5 bis 52,6 bis 52,3 Mark bezahlt. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 33,3—33,1 M. bez., per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 32,9—33—32,6 Mark bez., per August-September 33,5—33,6—33,3 M. bez., per September-October 33,8 bis 34—33,6 M. bez.

Hamburg, 26. Juni, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per Juni 62 1/2, per Juli 61 1/2, per September 56 1/2, per December 53. Behauptet.

Hamburg, 26. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** Good average Santos per Juni 61 1/2, per Juli 61 1/4, per September 56 1/4, per December 53. Fest.

Havre, 26. Juni, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juni 73,00, per September 66,00, per December 64,00. Alles ruhig.

Magdeburg, 26. Juni. **Zuckerbörse.** Termine per Juni 14,00 M. Gd., 14,10 M. Br., per Juli 14,05 M. bez., per August 14,10—14,125 M. bez. u. Br., 14,10 M. Gd., per September 13,80 Mark bez. u. Br., 13,75 Mark Gd., per October 12,80 M. bez. u. Br., 12,75 M. Gd., per Octobr.-Decbr. 12,75 M. Br., 12,70 M. Gd., per Nov.-December 12,75 M. Br., 12,70 M. Gd. Tendenz: ruhig.

Paris, 26. Juni. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 38, weisser Zucker ruhig, per Juni 41,25, per Juli 41,25, per Juli-August 41,30, per October-Januar 35,75.

London, 26. Juni. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 15 1/2, fest. Rüben-Rohzucker 14, stetig.

London, 26. Juni. **Rübenzucker stetig.** Bas. 88 per Juni 13, 10 1/2 + 1/2 pCt., per Juli 13, 10 1/2 + 1/2 pCt., per August 14 + 1/2 pCt., neue Ernte 12, 7 1/2.

Glasgow, 26. Juni. **Roholien.** 25. Juni. 26. Juni. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 38 Shh. 37 Shh. 10 D.

Marktberichte.

W. T. B. **Königsberg 1. Pr.**, 25. Juni. Wollmarkt. Die heutige Zufuhr betrug 300 Centner, die sämmtlich zu den am Sonnabend gehandelten Preisen verkauft wurden. Der Markt ist geschlossen, da nennenswerthe Zufuhren nicht mehr zu erwarten sind.

W. T. B. **Bradford**, 25. Juni. Wolle, englische Gattungen flau, jedoch Merino und feinste Crossbred fester, Garne ruhig, unverändert,

Handels-Zeitung.

* Englische Effectensteuer. Vom 1. Juli ab wird nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ in London eine weitere Steuer von ein halb pro Mille auf Werthpapiere eingeführt, die jedes Jahr neuerdings zu entrichten ist.

für Botanygarne guter Begehr, in Stoffen gutes Geschäft, besonders Botanyfabrikat.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 26. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwankend. Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 25. 26. Mainz-Ludwigshaf. 103 — 102 80 Galiz. Carl-Ludw.-B. 83 — 82 90 Gotthardt-Bahn 135 10 134 90 Warschau-Wien 149 — 147 20 Lübeck-Büchen 167 70 167 — Mittelmeerbahn 124 40 123 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Breslau-Warschau 52 60 52 — Ostpreuss. Südbahn 116 — 113 40

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 99 90 99 40 do. Wechselbank 98 90 99 10 Deutsche Bank 163 90 163 — Disc.-Command. ult. 209 60 208 50 Oest. Credit-Anstalt 153 50 153 50 Schles. Bankverein 117 20 117 30

Industrie-Gesellschaften. Brsl. Bierbr. Wiesner 43 50 43 50 do. Eisenb. Wagenb. 132 — 131 75 do. verein. Oelfabr. 92 40 91 40 Hofm. Wagonfabrik 122 75 122 50 Oppeln. Portl.-Cemt. 129 — 129 10 Schlesischer Cement 205 50 204 — Cement Giesel 160 10 160 10 Bresl. Pferdebahn 138 50 137 90 Erdmannsdorf. Spinn. 76 70 77 50 Kramsch Leinen-Ind. 133 50 134 — Schles. Fenerversich. — 1925 — Bismarckhütte 156 10 154 — Donnersmarckhütte 62 — 60 50 Dortmund. Union St.-Pr. 72 50 70 40 Laurahütte 109 50 108 — do. 4 1/2 % Oblig. 104 — 104 10 Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 138 20 137 50 Oberschl. Eisb.-Bed. 89 10 88 50 Schl. Zinkh. St.-Act. 129 — 129 — do. St.-Pr.-A. 132 10 132 90 Bochum. Gusssthl. ult. 155 50 154 80 Tarnowitz Act. 30 — 30 — do. St.-Pr. 98 50 100 25 Redenhütte St.-Pr. 100 90 102 — do. Oblig. 112 — 110 90

Inländische Fonds. D. Reichs-Anl. 4 % 107 60 107 70 do. do. 3 1/2 % 102 70 102 70 Privat-Discont 2 1/4 %

Ausländische Fonds. Italienische Rente 97 60 97 60 Oest. 4 % Goldrente 90 90 90 90 do. 4 1/2 % Papierrent. 65 20 64 90 do. 4 1/2 % Silberr. 66 30 66 — do. 1860er Loose 117 40 116 50 Poln. 5 % Pfandbr. 58 — 57 20 do. Liq.-Pfandbr. 54 — 52 70 Rum. 5 % Staats-Obl. 93 — 93 — do. 6 % do. do. 105 20 105 10 Russ. 1880er Anleihe 82 90 82 30 do. 1884er do. 96 90 96 30 do. Orient-Anl. II. 57 10 56 20 do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfdb. 86 50 85 90 do. 1883er Goldr. 109 20 108 70 Türkische Anl. 14 30 14 50 do. Tabaks-Actien 95 — 95 — do. Loose 35 50 35 20 Ung. 4 % Goldrente 82 40 82 20 do. Papierrente 72 — 71 90 do. Investit.-Anl. 96 30 — Serb. amort. Rente 80 80 80 80 Mexikaner 92 50 91 90

Banknoten. Oest. Bankn. 100 Fl. 162 — 162 20 Russ. Bankn. 100 SR. 190 — 187 75

Wechsel. Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Amsterdam 8 T. — — 168 95 London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 37 1/2 do. 1 3 M. — — 20 32 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 60 Wien 100 Fl. 8 T. 161 85 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 25 161 10 Warschau 100 SR. 8 T. 189 35 186 75

Berlin, 26. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom 25. 26. Oesterr. Credit. ult. 153 — 152 75 Disc.-Command. ult. 208 62 208 — Berl. Handelsges. ult. 159 62 159 — Franzosen. ult. 93 87 93 87 Lombarden. ult. 36 62 36 62 Galizier. ult. 83 12 82 62 Lübeck-Büchen. ult. 167 50 166 87 Marienb.-Mlawkau. 63 — 63 25 Ostrpr. Südb.-Act. ult. 97 — 97 25 Mecklenburger. ult. 158 75 158 50

Berlin, 26. Juni. [Schlussbericht.] Cours vom 25. 26. Weizen. Flau. Juni-Juli 168 75 166 75 Septbr.-Octr. 169 — 166 75 Roggen. Flau. Juni-Juli 130 — 128 50 Juli-August 130 — 128 50 Septbr.-Octr. 133 50 131 50 Hafer. Juni-Juli 118 — 117 — Septbr.-Octr. 118 — 116 75

Stettin, 26. Juni. — Uhr — Min. Cours vom 25. 26. Weizen. Still. Juni-Juli 166 50 166 50 Septbr.-Octr. 170 — 169 — Roggen. Matt. Juni-Juli 125 50 125 — Septbr.-Octr. 130 — 129 — Petroleum. loco (verzollt) 11 40 11 40

Wien, 26. Juni. [Schluss-Course.] Schwächer. Cours vom 25. 26. Credit-Actien 305 — 302 70 St.-Eis.-A.-Cert. 232 40 230 90 Lomb. Eisenb. 90 — 89 — Galizier 204 — 204 75 Napoleonsd'or 9 95 9 95

Paris, 26. Juni. 3 % Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 106, 27. Italiener 98, 90. Staatsbahn 472, 50. Lombarden —, —. Egypter 414, 06. Träge.

Paris, 26. Juni. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge. Cours vom 25. 26. 3proc. Rente 82 87 82 82 Neue Anl. v. 1886 — — — 5proc. Anl. v. 1872 106 35 106 05 Italien. 5proc. Rente 98 85 98 95 Oesterr. St.-E.-A. 475 — 473 75 Lombard. Eisenb.-A. 181 25 180 —

Cours vom 25. 26. Ruböl. Flau. Juni 46 90 46 40 Septbr.-Octr. 46 80 46 30 Spiritus. Ermattend. loco (versteuert) — — — do. 50er — 52 — 52 20 do. 70er — 32 90 33 10 50er Juni-Juli — 52 70 52 70 50er Aug.-Septbr. 53 40 52 30

Cours vom 25. 26. Ruböl. Matt. Juni-Juli 48 50 48 50 Septbr.-Octr. 47 — 47 — Spiritus. loco ohne Fass — — — loco mit 50 Mark — — — Consumsteuerbelast. 51 — 51 50 loco mit 70 Mark 32 — 32 50 Juni-Juli 70er — 32 10 32 60 August-Septbr. 70er 32 70 33 —

Cours vom 25. 26. Marknoten 61 75 61 70 4 % ung. Goldrente 102 — 101 95 Silberrente 81 80 81 80 London 125 85 125 85 Ungar. Papierrente 88 70 88 80

Paris, 26. Juni. Abends 5 Uhr 25 Min. Credit-Actien 301, 80, 4proc. Ungar. Goldrente 101, 95. — Matt.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Abends 7 Uhr 4 Minuten. Credit-Actien 243, 25. Staatsbahn 185, 87. Lombarden 72 1/4. Galizier 164, 50. Ung. Goldrente 82, 05. Egypter 82, 60. Ruhig.

London, 26. Juni. Consols 99, 09. 1873 Russen 97, 37. Egypter 81, 75. Regen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Mittags. Creditactien 244 5/8. Staatsbahn 186 3/8. Lombarden —, —. Galizier 165, 25. Ungarische Goldrente 82, 10. Egypter 82, 50. Laura —, —. Fest.

Köln, 26. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, 10, per November 17, 65. Roggen loco —, per Juli 13, 05, per November 13, 70. Rüböl loco 50, 30, per October 49, 60, Hafer loco 14, —.

Hamburg, 26. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinscher loco 170—174. Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 134—138, russischer loco flau, 88—95. Rüböl ruhig, loco 46. Spiritus fest, per Juni 20 3/4, per Juli-Aug. 20 3/4, per August-September 21 1/4, per September-October 21 3/4. — Wetter: Heiss.

Amsterdam, 26. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 194. Roggen loco —, per Octbr. 103.

Paris, 26. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Juni 23, 90, per Juli 23, 90, per Juli-August 24, per September-Dechr. 24, 10. Mehl fest, per Juni 52, 10, per Juli 52, 30, per Juli-August 52, 50, per September-December 53, 10. Rüböl träge, per Juni 56, 25, per Juli 56, 50, per Juli-August 56, 75, per September-December 57. Spiritus fest, per Juni 43, 50, per Juli 42, 75, per Juli-August 42, 75, per September-December 41, 25. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 26. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen. Wien, 26. Juni. Abends 5 Uhr 25 Min. Credit-Actien 301, 80, 4proc. Ungar. Goldrente 101, 95. — Matt.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Abends 7 Uhr 4 Minuten. Credit-Actien 243, 25. Staatsbahn 185, 87. Lombarden 72 1/4. Galizier 164, 50. Ung. Goldrente 82, 05. Egypter 82, 60. Ruhig.

"SECURUS JUDICAT ORBIS TERRARUM."

Apollinaris NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERAL-WASSER. Die Füllungen betragen im Jahre 1887 11,894,000 Flaschen und Krüge.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit Herrn Siegmund Rosenbach aus Neu. vied beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. [9249] Breslau, 26. Juni 1888. Moritz Königsfeld u. Frau, geb. Rosenbach.

Clara Königsfeld, Siegmund Rosenbach, Verlobte. Breslau. Neuviad a. Rhein.

Franciszka Mannaberg, Emil Häbler, Verlobte. [9247] Lody, s. B. Königsdorf-Jastrzemb.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an [9250] Sam. Cohn und Frau Eva, geb. Marie. Breslau, 26. Juni 1888.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hoch erfreut an [7731] Berthold Friedländer u. Frau Fritzel, geb. Walzer. Colonowka pr. Wosnowska.

Die Beerbigung des Landes-Haupt-Kassen-Buchhalters Herrn Franke findet Mittwoch, den 27. Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des Maria Magdalenen-Kirchhofes, Lehngruben, statt.

Den am 22. Juni d. J. in Lody erfolgten Tod meines lieben Bruders, des früheren hiesigen Maurermeisters Julius Neugebauer,

zeige ich lieben Verwandten und Freunden zugleich im Namen der Hinterbliebenen statt jeder besondern Meldung hiernit an. [9231] Breslau, den 25. Juni 1888.

Philipp Neugebauer, Königl. Eisenbahn-Güterexpeditions-Vorsteher a. D.

Heute früh entschlief sanft unter innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Onkel, der [3762] Maurermeister Moritz Landé, im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an Die trauernden Hinterbliebenen. Berlin, 23. Juni 1888.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau [3768]

Henriette Walther, geb. Strunfsky. Die trauernden Hinterbliebenen. Berlin, den 25. Juni 1888.

Statt besonderer Meldung. Am 24. d. M. entschlief in Fürstenwalde (Spree) unser lieber Vater und Schwiegervater, der frühere Kreisgerichts-Director, Königl. Landgerichtsrath a. D.

Robert Allerdt, Ritter des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife. Brieg (Bez. Breslau) und Berlin, den 26. Juni 1888. [7742]

Zugleich Namens der übrigen trauernden Hinterbliebenen: Marie Heiborn, geb. Allerdt, Carl Allerdt, Königl. Polizei-Assessor, Carl Heiborn, Bürgermeister.

Heut Morgen um 2 Uhr entschlief nach langen Leiden sanft im 85. Lebensjahre unser geliebter Vater, Gross- und Urgrossvater, der Rentier [2552]

Johann Wilh. Dittmar. Dies zeigen an, um stille Theilnahme bittend Die trauernden Hinterbliebenen. Berlin, den 25. Juni 1888.

Für die rege Theilnahme und liebevolle Anerkennung, die die getreuen Anhänger meinem Manne [7227]

Franz Duncker für sein mühevolleres Wirken und Streben für Freiheit und Recht am Tage seiner Grablegung in so reichem Masse bewiesen, spreche ich Allen meinen Dank aus.

Berlin. Frau Franz Duncker.

Danksagung. Für die uns zu unserer Diamant-hochzeit von Nah und Fern so zahlreich zugegangenen Glückwünsche sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. [7724]

Nach im Juni 1888. Abraham Jotzkowitz und Frau.

J. Fuchs jr., Ohlauerstrasse 16. Zur Reise! Strümpfe, Socken, Unterkleider, Trikot-Taillon, Perl-Kragen, wollene Tücher, Corsets. Elegante Costumes, Wiener Façon, fertigt umgehend Fr. Tietz, (Alte) Kirchstr. 12, v. Auswärts gen. 1 Talle.

Pianos Friedrich Barmann Sohn. Fabrik Berlin, Oranienburgerstr. 28.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände, wie auch Wollfachen (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütung angenommen. [015]

Gleichzeitig erfuhr ich, des späteren großen Andranges wegen, Reparaturen u. Modernisirungen aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, jetzt nur Ring Nr. 38, Nur Ring Nr. 38, Nur Ring Nr. 38.

Voraus-Anzeige zur besonderen Berücksichtigung empfohlen. Montag, den 2. Juli, beginnt der große Inventur-Ausverkauf

von nur guten Qualitäten zurückgesetzter Leinen- u. Baumwollen-Waaren wie fertiger Wäsche u. bietet diesmal derselbe außergewöhnliche, niemals wiederkehrende Vortheile, worauf ich im Voraus aufmerksam mache. [7723]

Wäsche-Wasche-Geschäft S. Lemberg jr., Ring 9, neben 7 Kurfürsten.

Für Rückgratleidende! Orthopädische Corsets zur kunstvollen Ausgleichung hoher Schultern u. Hüften ohne Bolster nach eigenem, seit Jahren als einzig bestbewährtem System, vielfach ärztlich begutachtet und empfohlen, fertigt in anerkannt vorzüglichster

Helm-Theater.
Mittwoch:
Benefiz
für Herrn W. Wilhelmi.
Auf vielseitiges Verlangen:
"Der Goldbeutel."
Bosse mit Gesang in 7 Bildern.
Florian - Herr W. Wilhelmi
als Gast.
Donnerstag:
"Kyrie - Pyrie."
Bosse mit Gesang in 4 Acten.
Nur - Herr W. Wilhelmi
als Gast.

Polnisches Theater
aus Posen
gibt in Breslau nur 2 Vorstellungen
im Saale des Hrn. Paul Scholtz,
Margarethenstraße. [9204]
Erste Vorstellung:
Mittwoch, den 27. d. M., Abds. 7 1/2:
"Wicel und Wacel."
Lustspiel in 4 Acten von Praybyski.
Zweite Vorstellung:
Donnerstag, d. 28. d. M., Abds. 7 1/4:
"Spirituisten."
Bosse in 4 Acten von Moser.
Nach jeder Vorstellung Mazur im
Rational-Costüm.
Näheres die Placate.

Liebich's Etablissement.
Sente u. folgende Tage:
Grosses Concert
der [7710]
Stadttheater-Capelle
(Orchesterbesetzung ca. 40 Mann)
unter persönlicher Leitung
des Königl. Musikdirectors
Professor
Ludwig v. Brenner
aus Berlin.
Täglich abwechselndes und
gewähltes Programm.
Entrée 30 Pf. ob. 1 Duenbilllet.
Kinder 10 Pf.
Anfang 7 1/4 Uhr.

Victoria - Theater.
Simmenauer Garten.
Bei gutem Wetter im Garten,
bei schlechtem Wetter im Saale.
Nur noch einige Tage.
Auftreten der Bassi-Truppe (4
Herren), Gymnastiker u. Clowns,
Antonetti u. Elsa Schneider,
Duettisten (neue Nummern),
Mr. Batty mit seinen 6 vorzüg-
lich dressirten Hunden, Julius,
Gesangskomiker (großer Erfolg:
"Deutschlands Eiche"), Ballet-
gesellschaft Lepique (6 Damen).
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.
Sente:
Großes
Militär-Concert
von der gefamten Capelle
(40 Mann) des Grenad.-Regts.
"Kronprinz Friedrich Wilhelm"
Nr. 11. [7740]
Capellmeister Herr Reindel.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf.
Saale 20

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
und [7738]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Sente
Mittwoch, den 27. Juni cr.:
Doppel-Concert.
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Entrée pro Person 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Im Vorverkauf pro Person 30 Pf.
Näheres befragen die Placate.

Volks-Garten.
Sente u. jeden Mittwoch:
Gemengte Speise.
Kaffeehaus Pirscham.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
Krebstessen. (Große Krebse.)
Wölfelsfall.
Hotel zur guten Laune
empfiehlt sich für kürzeren und länger
genen Aufenthalt, mit und ohne Pen-
sion, einem geehrten Publikum.
[0212] **J. Weiss.**

Kunstgewerbe-Verein.
Mittwoch, den 27. Juni,
Abends 8 Uhr,
bei Adam, Ohlau-Str. 9:
Vortrag vom Kgl. Garteninspector
Herrn Stein: [7751]
"Die Pflanze im Kunstgewerbe".
Gäste willkommen.
Man bittet um pünktliches Erscheinen.
J. O. O. F. Morse □ 27. VI.
A. 8 1/2 V. Beamt.-Wahl.

Thusnelda
please retire a letter under that
chiffer I wrote you poste restante
the first time. [3757]

Alma Mater.
Übermals ein Hinderniß, bitte auf ge-
müthsamem Postamt Brief zu beheben.
Paul! Das Schreckliche der Schreden,
Das ist der Mensch in seinem Wahn!
Sanna.
Ich habe mich [9147]
Zimmerstraße 6a niedergelassen.
Sprechstunden 7-8
2-3.

Dr. Kobrak,
Prakt. Arzt zc.
Ich wohne jetzt Kaiserin Augusta-
platz Nr. 5. [7611]
Dionys Jacob.

Eine tüchtige Friseurin sucht
noch Monatskunden. **Kulda**
Bernadt, Breitestr. 42, Hof, 3. St.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel,
Frostballen etc. beseitigt schmerzlos
M. Schmidt, Ring 27, neb. gold. Becher.

In einer kleinen Stadt
in der Nähe Breslaus
wird die baldige Nieder-
lassung eines tüchtigen
Arztes gewünscht. Näheres
d. die Exped. der Bresl.
Ztg. sub H. J. 167.

Congress-
Stoffe,
Meter v. 50 Pf. an.
Abgepackte
Congress-
Streifen
mit Durchbruch,
Java- und Camilla-
Stoffe und Decken.
Gezeichnete und fertige
Arbeiten.
Sembpissen u. Streifen,
Büffet u. Servir-Tischdecken,
Nächtisch- u. Commoden-Decken,
Wandschoner u. Vogel-Decken,
Wagen- u. Garten-Tisch-Decken,
Obst-, Krebs- u. Eis-Servietten,
Ueberhandtücher u. Tischläufer,
Lätzchen u. Kinder-Servietten,
Weller- u. Gabel-Behälter,
Kamm- u. Neglige-Taschen,
Wäsche u. Stoppbeutel,
Plaidtaschen, Schirmbezüge,
Reise-Recessaires zc. zc. [7634]
Etz- u. Häfelgarne, Filet-
und Macrame-Swirne.
Seiden, Orient-, Smyrna-
Docht, Perl-, Rock- und
Decken-Wollen.
Neu: Strid- u. Chenille für
J. Fuchs jun.,
Ohlauerstraße 16.

Pianos in allen Gattungen
unter Garantie zu
Fabrikpreisen in der
Perm. Ind.-
Ausstellung,
Schweidnitzerstrasse 31.

Pianos u. Flügel
nach neuesten Systemen ge-
baut, kreuzförmig u. dopp. kreuz-
förmig, sowie gute, bestens
renovirte [7745]
gebr. Instrumente
zu billigen Preisen, auch Raten-
zahlungen, empfiehlt unter
langjähriger Garantie
F. Welzel,
42, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. St.

Es kann weit mehr gehet
rätet werden!!!
Sie können sich sofort reich
und vaffend bereichern!
Belangen Sie einfach Zahlung unter rechen-
Gehaltsvorschlüge (Gehalt höher), Porto 20 Pf.
General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (größte
Institution der Welt) für Damen frei.

Reeller Heirathsantrag.
Ein Kaufm., 30 Jahr, kath., wünscht
bald zu heirathen. Sein Gesch. läßt
ihm die Zeit nicht übrig, Partien auf-
zusuchen, u. bittet Damen, ebenf. kath.,
mit einig. Verm., um gef. Antr. mit
Photogr. u. genaue Ang. d. Verhältn. u.
A. Z. 99 an Rudolf Woffe, Bres-
lau. Suchender hat die reellste Abf.

Zoologischer Garten.
Sente Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Passagier-Dampfschiffahrt
täglich von 1 1/2 Uhr ab halbtündlich nach Zoolog. Garten und von
2 Uhr ab stündlich bis Wilhelmshafen. [6894]
Abonnementbüchel zu 30 Fahrten, an Wochentagen gültig, 3 Mark.

Constitutionelle Bürger-Ressource.
Wegen Renovation des Concertsaales finden die
Concerte, mit [7739]
Freitag, den 6. Juli cr.,
beginnend, bis auf Weiteres im Volksgarten statt. Wegen
der noch bestehenden Landestrauer fällt am Freitag,
den 29. Juni cr., das Concert aus.

Zur Prüfung der Zöglinge
der
Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt
und zur
Ausstellung ihrer Handarbeiten
Donnerstag, den 28. Juni 1888, Vormittag 9 Uhr,
labet ergebenst ein [7616]
Der Vorstand.

Meine Wohnung nebst Comptoir verlege ich am 1. Juli d. J. von
Neue Oderstraße 5b
nach **Kleine Holzstraße Nr. 15, part.**
Adolph Kassner,
Maurermeister.
[3758]

Breslauer Dampf-Wasch-Anstalt
und Bleicherei,
Wassergasse 14/15,
Fernspr. 660.
Abholung und Rücklieferung durch eigenen
Wagen **kostenfrei.**
[7582]

Laut Bekanntmachung
im amtlichen Deutschen Reichsanzeiger
und Königl. Preuss. Staatsanzeiger
ist schon am 12. Juli, also schon in
wenigen Tagen, die
Ziehung der Westfäl. Kirchenbau-
Geld-Lotterie.
Eine Verlegung
derselben ist somit gänzlich
ausgeschlossen.
Große baare Geldgewinne.
Haupt- **40 000 Mark**
(niedrigster Gewinn 30 Mark.)
Sämmtliche Gewinne werden in baar ohne
jeden Abzug ausbezahlt.
Loose à 3 Mark 50 Pf.
verfenbet [7721]
S. Münzer, Breslau, Schweidnitzerstraße 8.

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu **Stettin.**
Versicherungsbestand am 1. Juni 1888 150,752
Police mit **Mk. 359,727,604**
Capital und **Mk. 788,626** jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1888 bis 1. Juni 1888:
3,652 Personen mit **Mk. 13,157,311.**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1887: **17,489,701.**
Vermögensbestand Ende 1887: **96,622,340.**
Ausgezahlte Capitalien, Renten zc. seit 1857: **87,313,674.**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten
seit 1871 überwiesen **14,320,786.**
Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.
Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.
Beamtete erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur
Cautionsbestellung. [7730]
Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch
Das Bureau der „Germania“
in **Breslau, Nicolai-Stadtgraben 25.**

Thomas-Phosphat-Mehl
in feinsten Mahlung und mit hohem Gehalte offeriren zu **billigsten**
Preisen, zur Lieferung Juli bis December a. c. [7746]
Breslau. Paul Riemann & Co.

Kaiserlich Russisches Hauptfilialdepôt
der **Krons- und Privat-Gestüte**
zu **Berlin.**
Der neue Transport von hervorragenden Trabern und eleganten
Equipagen-Pferden ist soeben aus Russland hier eingetroffen,
nachdem die früheren Bestände völlig geräumt. Die Besichtigung
der Pferde kann von **Dinstag, den 26. Juni cr.,** ab in
unserem Etablissement **Friedrich - Carluser (Gräf.
Lehdorff'sches Terrain)** erfolgen. [7734]
Der Dirigirende.

Wegen vorgerückter Saison
habe ich verschiedene Artikel meines Seiden- und Wollwaaren-
Lagers so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem geehrten Publikum
derart günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann. [7560]
Ich empfehle:
Surah rayé, einen schmal gestreiften Seidenstoff, stark
en vogue, in den neuesten, gewähltesten
Dessins, schon von **Mk. 2,25** an.
Foulards, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend
großer Auswahl, pr. Meter **Mk. 2,50.**
Bastrosen, die Robe **Mk. 25, 27, 30.**
Satin u. Zephyr, (Elasser Waschtstoffe), worin ich
nur die allerbesten Fabrikate führe, in
hochartigen Mustern, außergewöhn-
lich billig, Meter von **Mk. 0,60** an.
Bedruckte Volles, dünnere, feinsten Sommer-Wollstoff,
vorzüglich im Tragen, in reichster
Muster-Auswahl, **Mtr. Mk. 1,50.**
Woll-Grenadines, in den besten Qualitäten und neuesten
Dessins, Garantie für Solidität der
Waare, doppelt breit, Meter schon
pro **Mk. 1,50.**
Seiden-Grenadines, desgleichen, schon à **Mk. 2,00** pro
Meter.

Couleurte Massenhafte Reste zu ganzen
Roben ausreichend, ebenso
Wollstoffe: kleinere Maße, v. 6 Mtr.,
5 Mtr. u. 3 Mtr. werden,
um damit schnell zu räumen, bedeutend unterm
Selbstkostenpreis abgegeben.

D. Schlesinger junior,
7 Schweidnitzerstraße 7.

Hypotheken
zusammenlegen und festmachen, erspart Ver-
legenheiten. Namentlich ist dies der Fall, wenn die Hypotheken-
Baluta voll gezahlt und in die möglichst niedrige Jahresleistung ein
Tilgungsbeitrag mit der Maßgabe eingeschlossen wird, daß dem Grund-
besitzer nach einigen Jahren der entschädigungslose Rücktritt von dem
Darlehens- und Amortisationsvertrage zusteht.
Der Generalagent und Königl.
Commissionsrath
Julius Krebs in Breslau,
Albrechtsstr. 30,
übernimmt diesbezügliche provisionsfreie Vermittelungen, sofern es sich
um größere Landgüter und um gutgelegene Hausgrundstücke in Breslau
und in schles. Mittelstädten handelt. [3196]

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
BERLIN,
vorm. **L. Schwartzkopff, Chaussee-Strasse 17/18.**
Gasmotoren, einfache Construction, ger-
inger Gasverbrauch,
große Kraftleistung, in
jedem Raume aufstellbar
Patent-Vacuum-Eis- und
Kühlmaschinen
in allen Grössen für Dampf-
betrieb bis zu 300 Ctr. Eis
pro Tag; ferner Vacuum-Eismaschinen für Hand-
betrieb, Kühlanlagen für Chocolate-Fabriken.
Dampfkessel mit rauchfreier Dampfmaschinen
Verbrennung.
aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für elektrische
Lichtanlagen. [0204]
Langsam **Dynamos,** direct gekuppelt
laufende mit Dampfmaschinen.
Complete elektrische Lichtinstallationen.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes
diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-
Handlungen. [0213]

Vom 5. Juli d. J. treten durch Einführung eines Nachtrags XI zum
ober-schlesischen Kohlentarif nach Stationen des Eisenbahn-Directions-
Bezirks Bromberg zc. vom 1. September 1885 nach Stationen der Strecke
Amsee-Thorn-Bischdorswerder, Thorn-Graubenz, Thorn-Bromberg, Jachitz-
Klarheim ermäßigte Frachtsätze bei gleichzeitiger Aufgabe von 40 000
bzw. 10 000 kg in Kraft. Nähere Auskunft über die Höhe der Fracht-
sätze ertheilen die Verkehrs-Bureau der königlichen Eisenbahn-Directionen
Breslau und Bromberg. [3766]
Breslau, den 25. Juni 1888.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Gusseiserne Säulen
(große Auswahl schöner Modelle), Wandrahmen, Träger, sowie alle
Eisentheile für Bauconstructionen liefern wir prompt und zu civilen Preisen.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere starke
hydraulische Presse
zum Ab- und Auspressen von Rädern und zur Druckprobe von guss-
eiserne Säulen. [012]
Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfseifelfabrik.

Unsere
Deutsche Schokolade,
in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorrätig in
Breslau bei Herren: **Gebrüder Heck's Nachfgr.**,
Ohlauerstr. 34, **Paul Finckh**, Schweidnitzerstr. 8, **Erich
u. Carl Schneider**, Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzer-
strasse 15, und **C. L. Sonnenberg**. [020]

Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur **Oscar Knappe'schen** Concursmasse gehörige
Cigarren-, Cigaretten- und Tabaklager
Adalbertstraße Nr. 2
wird werktäglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr
Nachmittags ausverkauft.
Breslau, den 12. Juni 1888.
Carl Beyer, Concursverwalter.

Bekanntmachung. (N.-N.)
In unfer Procuren-Register ist bei
Nr. 1559 das Erlöschende der dem
Gustav Lewy
und **Emil Epstein**
von dem Banquier [9241]
Georg Wohlaue
hier für die Nr. 5349 des Firmen-
Registers eingetragene Firma
Georg Wohlaue
hier ertheilten Collectiv-Procura heute
eingetragen worden.
Breslau, den 21. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (N.-N.)
In unfer Procuren-Register ist
Nr. 1621
Gustav Lewy
hier als Procureur des Banquiers
Georg Wohlaue
hier für dessen hier bestehende, in
unserem Firmen-Register Nr. 5349
eingetragene Firma
Georg Wohlaue
heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unfer Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 44 die Firma [7735]
A. Schikore
zu Festenberg und als deren In-
haber die verewittete Bäckermeister
Schikore, Ottilie, geborene **Wuttke**,
zu Festenberg, am 25. Juni 1888
eingetragen worden.
Festenberg, den 25. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister soll
das Erlöschende der unter Nr. 155
eingetragenen Firma [7736]
A. Kraft
zu Striegau von Amts wegen einge-
tragen werden.
Der Getreidehändler **Alwin Kraft**
oder die Rechtsnachfolger derselben
werden aufgefordert, einen etwaigen
Widerpruch gegen diese Eintragung
bis zum
1. October 1888
schriftlich oder zu Protocoll des Ge-
richtsschreibers geltend zu machen.
Striegau, den 22. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die Herstellung und Errichtung
je eines öffentlichen Klosets an der
Magdalenenkirche und an der St.
Fabellkirche soll verdingen werden.
Die Bedingungen, der Kosten-
anschlag und die Zeichnung liegen im
Bureau der Canal-Betriebs-Inspection
am Lessingplatz in der Turnhalle
(1 Treppe) zur Einsicht aus.
Angebote werden daselbst [7743]
bis zum 19. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
versiegelt und entsprechend über-
schrieben angenommen und in jenem
Termin in Gegenwart der erschei-
nenden Interessenten eröffnet.
Breslau, den 21. Juni 1888.
Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt-
und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Die Verdingungs-Unterlagen kön-
nen daselbst eingesehen und auch
gegen Erstattung der Schreibgebühren
bezogen werden.
Breslau, den 26. Juni 1888.
Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt-
und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
In unfer Firmen-Register ist heut
eingetragen: [3763]
1) bei der unter Nr. 504 einge-
tragenen Firma
Hermann Gerlach
zu Waldenburg in Spalte 6:
Eine Zweigniederlassung ist in
Dittmannsdorf errichtet:
2) unter 693 die Firma
A. Riedel
zu Ober-Salzbrunn und als
deren Inhaber der Kaufmann
Adolf Riedel daselbst.
Waldenburg, den 21. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Hypotheken
suche ich stets zu kaufen. Abwidlung
ohne Schwierigkeit, glatt, schnell u. bill.
H. Biermann,
Vorwerkstraße 74a.
Vom 1. Juli ab Grünstr. 5,
Ede Palmstraße. Telephon-Nr. 659.

M. 5000
werden zu leihen gesucht gegen
Unterpfand einer Lebenspolice von
M. 15000 auf ein Jahr. Agenten
ausdrücklich verboten. Nur Selbst-
darleiber wollen ihre Adr. sub N. M. 47
i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. niederlegen.

Mark 4000
gegen Sicherheit u. 8% Zinsen von
einem Kaufmann zur Vergrößerung
seiner sehr lucr. Consum-Artikel-Ge-
schäfts sofort gesucht. [9230]
Offerten unter R. W. 49 Exped.
der Bresl. Zeitung.

Für Capitalisten.
Ein strebsamer junger Kauf-
mann sucht zur Begründung
eines soliden Geschäfts 12 bis
15 000 Mark. [9237]
Gefällige Offerten P. C. 46
Expedition der Breslauer Ztg.

Socius-Gesuch.
Für ein neu zu gr. Fabr.-
Unternehm. eines durchaus
gangbaren Artikels wird ein
Socius mit circa 20,000 M.
Einl.-Cap. gesucht. Gest. Off.
U. 164 Exped. der Bresl. Ztg.

Betheiligung
an einem nachweislich rentablen
Waaren-, Fabrik- oder Bank-
Geschäft mit größerem Capital,
möglichst in Oberschlesien, wird
gesucht. Offerten sub N. S. 159
an die Exped. der Bresl. Ztg.

Die Verwaltung eines Hauses
wünscht ein Beamter zu übernehmen.
Off. unt. B. 45 Exped. d. Bresl. Z. erb.

Eine
**Spiritus-
Maffinerie**
ersteren Ranges in Baiern, verbunden
mit Essigspirit, Liqueur-Fabrikation
und einem Waarengeschäft engros,
seit 45 Jahren in anerkannt bestem
Rufe stehend, ist wegen Familien-
Verhältnisse zu verkaufen. Auf ernst-
lich gemeinte Anfragen — ohne Un-
terhändler — unter Chiffre R. R. 9
steben Verkaufsprospekte zu Gebote
durch **M. Czarnikow & Co.**, Berlin,
Schwedterstraße 263. [3760]

Unentbehrlich
in jeder Familie und Werkstätte ist
Plüss-Stauffer's
Universal-Ritt
zum Zusammenfügen aller zer-
brochenen Gegenstände, sei es Glas,
Porzellan, Tafel- u. Küchengeräth,
Beschläge, Marmor, Metall, Horn,
Holz, wie abgebrochene Möbeltheile,
Spielsachen, Puppen etc., zum An-
und Einkitteln von Knöpfen, Griffen,
zum Aufkitteln der Brenner auf
Petrolampfen, zum Kleben u. Leimen
von Papier, Carton, Tuch, Leder
etc. etc. Bestes Bindemittel für Laub-
sägerarbeiten. [9212]
Per Flacon mit Gebrauchsan-
weisung à 70 Pfg. bei **Ed. Groh**,
Neumarkt 42, **Zul. Specht**, Kloster-
straße 16, **Herz S. Ehrlich**, **W.
Bergmann**, Hummeri 11, **S. G.
Schwarz**, Ohlauerstraße 4, **Zul.
Pettel**, Hintermarkt 2.

Blunder!
frisch geräuchert, vers. à Postfiste
(Inb. 22-30 Stück) 3,50 M. franco
Postnachnahme [8383]
S. Broden, Greifswald a. Ostsee.

Johannisbeerwein
ist billig abzugeben bei [9236]
Carl Müller, vorm. **Jeremias Stern**,
Ring 50.

Concertflügel,
Bechstein, fast neu, gegen Baar billig
zu verkaufen. Offerten unter A. R. 48
Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Alte gut erhaltene Drahtseile
und alten Telegraphen-Draht,
zu Einfriedigungen geeignet, offeriren
billigst [8810]
Schweitzer & Oppler,
Freiburger Bahnhof,
am Petroleum-Speicher.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk: [0226]
Dr. Retau's Selbstbehahrung
80. Auflage mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den Folgen solcher Vaster
leidet, **Tausende** verdanken
dieselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig,
Neumarkt 34, sowie durch jede
Buchhandlung in Breslau. In
Brieg vorrätig in **G. W.
Krochmal's** Buchhandlung.

**Stellen-Anerbieten
und Gesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
In meinem **Damen-Confections-
Geschäft** findet eine durchaus
tüchtige **Directrice**, die der An-
fertigung feiner Damen-Costüme
vorstehen kann, per 1. September,
event. 1. October d. J. angenehme
Stellung.
Auch suche ich einen **Lehrling**.
J. Berger,
Modewaaren-, Leinen-, Tuch- u.
Confections-Geschäft.
Bülichau. [7689]

Ein Reisender
aus der Colonial-, Drogen- oder
Destillationsbranche, welcher sich über
seine Tüchtigkeit ausweisen kann,
wird per sofort oder 1. October zu
engagiren gesucht. [7732]
Offerten unter A. 169 beliebe man
an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Bei hohem Salair suche ich per
1. August für mein **Modewaaren-,
Tuch- u. Confections-Geschäft**
einen durchaus tüchtigen **Verkäufer**,
welcher gleichzeitig vorzüglicher De-
corateur sein muß. [7677]
Julius Cohn.
Für mein **Herren-, Damen- und
Kleidergeschäft** suche ich per bald event. 15. August
einen tüchtigen **Verkäufer**.
Georg Brunnitzer,
[7728] **Wittsch.**
Per 1. Juli suche ich einen tücht.
Verkäufer, der auch zu deco-
riren versteht. [9252]
M. Laqueur,
Warenhaus Neumarkt 16.
Für meine **Colonialwaaren- und
Delicatessen-Handlung** suche
p. 1. August einen flott. **Expedien-
ten**, welcher auch in der Delicatessen-
branche firm sein muß. Nur schrift-
liche Bewerbungen mit Zeugniß-
abschriften ohne Retourmarken an
Otto Meyhem, Breslau,
Freiburger- u. Ede R. Graupenstr.

Ein tüchtiger Lagerist u. Exped.,
aus der Band-, Kurzwaaren- u.
Posamentenbranche, in ungeübiger
Stellung, mit la. Ref., sucht am
hiesigen **Platz Engagement**. Off.
sub L. N. 50 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Specerist,
mit der einfachen Buchführung ver-
traut, der polnischen Sprache mächtig,
kann sich per sofort eventuell 1. Juli
melden. Offerten sub K. 161 an
die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

1 Specerist mit Is.-Zeugn. sucht
Stell. pr. 1. Juli c. Gest. Off. S.
W. 45 postlag. Lüben, Schles. [9171]

**Ein tüchtiger
junger Mann**,
gelernter **Specerist**, zuletzt
Jahr **Berwalter** einer
Cigarren-Filiale, sucht
per 1. Juli c. ähnliche
dauernde Stellung.
Gest. Offerten unter
N. K. 100 postlagernd
Guttentag erbeten.

Für den **Detail-Verkauf**
eines [3752]
Destillations-Geschäftes
in einer größeren Provinzialstadt
wird per bald oder 1. Juli c. ein
tüchtiger umsichtiger
junger Mann gesucht,
der seine Zuverlässigkeit durch Zeug-
nisse oder Referenzen ausweisen kann.
Offerten unter **H. 23044** an
Haasenstein & Vogler,
Breslau.

Suche zum 1. Juli einen jungen
Mann, welcher vor Kurzem in
einer Destillation ausgeleitet hat
und auch der polnischen Sprache
mächtig ist. [7725]
Moritz Lasker,
Pleichen, Prov. Posen.
Ein solider j. Mann,
21 Jahr alt, tüchtiger Manufacturist
en gros & en détail, auch für die
Reise geeignet, gegenwärtig noch
activ, sucht unter bescheidenen An-
sprüchen Stellung. Gest. Off. u.
B. 144 an die Exped. d. Bresl. Ztg.
Für einen jüdischen jungen Mann,
welcher in der Colonial- und
Eisenwaaren-Branche firm, suche
bei bescheidenen Ansprüchen Stellung.
L. Riesenfeld,
[7741] **Woischnit DZ.**
Ein junger Mann, mit der
Stumpfwarenbranche ver-
traut, der sich auch zu kleinen Reisen
eignet, findet sofort **Engagement**.
Meldungen unter Chiffre Z. 170
Exped. der Bresl. Ztg. [7749]

Zuschneider [7717]
für ein f. Maß-Geschäft in der
Provinz per 1. August oder ersten
September c. bei hoh. Salair gesucht.
Nur tüchtige Kräfte mit langjähr.
Erfahrungen u. vorz. Leistungen
wollen sich unter Beischluß der Photo-
graphie u. Zeugn. unter M. H. 168
a. d. Exped. der Bresl. Ztg. melden.

Kellnerburschen
sucht **Kottollinski**, Altbücher-
straße Nr. 59. [9243]
Wir suchen zum baldigen Antritt
einen jungen Mann als **Lehr-
ling** mit den nöthigen Kenntnissen.
Kolobonbaoh & Schlosinger.
Für ein größeres **Bau- und
Kleider-Geschäft** in einer ober-
schlesischen Provinzialstadt wird per
bald ein jüdischer junger Mann mit
guten Schulkenntnissen [7651]
als **Lehrling**
gegen monatl. Vergütung gesucht.
Off. bitte an die Exped. der Bresl.
Ztg. u. Chiffre M. S. 165 zu richten.
Für ein hiesiges **Engros-Geschäft**
wird ein **Lehrling** mit **Secun-
därer-Bildung** per bald zu engagiren
gesucht. Selbstgeschriebene Offerten
sind zu richten an die Exped. der
Bresl. Ztg. sub E. G. 37. [9186]

Kochlehrling.
Zum 1. Sept. 1888 wird für ein
Hotel einer größeren Provinzialstadt
ein Knabe anfängiger Eltern als
Kochlehrling gesucht. [7748]
Offerten unter C. W. 6 an die
J. Graveur'sche Buchhandlung,
Reiße.

**Vermietungen und
Miethsgeuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Fein möbl. Zimmer m. sep. Eingang,
im Centrum d. Stadt, per sof. billigst
zu verm. **Carlstraße 48/49**, II. L.,
an der Schweidnitzerstraße. [9251]

Neuschestrate 43/44
in 3. Etage 5 Zimmer, Cabinet etc.,
700 Mark, zu vermieten. [9057]
1. Stock, 5 Stuben und Küche,
j. verm. **Friedrich-Wilhelmstr. 71**.
Feldstr. 10a,
Hochparterre, 4 Zimmer, Cabinet etc.,
nach Wunsch renovirt, [920]
halber 3. Stock, 3 Zimmer, Küche etc.,
zum 1. October cr. zu vermieten.
Näheres Bahnhofstr. 9, I., links.

Freiburgerstr. 36
herrschaftl. Wohnungen, vollkommen
renovirt, 2. und 3. Etage, per ersten
Juli zu vermieten. [9080]

Albrechtsstraße 47
ist ein großer Laden, geeignet für Herren- oder Damen-Confection, zu verm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Juni.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. Gr. u. d. Meeres- niveau in Millim.	Temper. in Celsius- in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	758	18	NNO 2	wolkig.	
Aberdeen...	763	16	ONO 1	wolkenlos.	
Christiansund...	765	16	ONO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen...	764	19	SSW 2	wolkig.	
Stockholm...	764	19	N 4	wolkenlos.	
Haparanda...	—	—	—	—	
Petersburg...	756	11	N 3	bedeckt.	
Moskau...	749	10	WNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst. Brest...	759	16	SSO 3	Dunst.	
Helder...	759	20	O 1	heiter.	
Sylt...	762	20	O 2	wolkenlos.	
Hamburg...	762	21	O 2	wolkenlos.	
Swinemünde...	764	21	ONO 1	wolkenlos.	
Neufahrwasser...	763	22	WNW 1	wolkenlos.	
Memel...	762	16	WSW 2	heiter.	
Paris...	—	—	—	—	
Münster...	760	20	S 1	bedeckt.	
Karlsruhe...	763	19	SW 3	h. bedeckt.	Abends Gewitter.
Wiesbaden...	762	20	SW 1	wolkig.	Abends Gewitter.
München...	764	19	SW 3	heiter.	
Chemnitz...	761	23	SO 1	heiter.	
Berlin...	763	22	OSO 2	wolkenlos.	
Wien...	762	20	S 1	wolkenlos.	
Breslau...	764	18	O 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	—	—	—	—	
Nizza...	—	—	—	—	
Triest...	762	23	still	heiter.	Gestern Gewitter.

Ring 31, 3. Et.,
5 Zimmer, schöne Küche und Bei-
gelag für 900 Mark zu vermieten.
[7615] **H. Wienanz**.

Mauritiusstraße 16
herrschaftl. freundliche Wohnung von
5 u. 7 Zimmern, mit reichl. Neben-
gelag, Erker etc., per bald oder später
zu vermieten. [015]
Näheres beim Hauswirth.

Lauengienplatz 10 B
ist die
zweite Etage
per
Januar a. l.
eventuell per
October d. J.
zu vermieten. [0210]
Näheres beim Hauswirth.

Palmstraße 34
ist der 1. Stock, Salon, 5 Zimmer,
Näbchenstube, Babecabinet, Speise-
kammer und Gartenbenutzung, für
den 1. October zu vermieten.
Näheres Palmstraße 32, 1. Stock.

Neumarkt 21
ist ein Gewölbe sofort zu vermieten.

Palmstraße 17
ist der 1. Stock, Salon, 5 Zimmer,
Näbchenstube, Babecabinet, Speise-
kammer und Gartenbenutzung, für
den 1. October zu vermieten.
Näheres Palmstraße 32, 1. Stock.

Für Rechtsanwälte etc.
sehr geeignete Localitäten
Albrechtsstraße 13, I., per
October od. später zu ver-
mieten. Näh. daselbst.

Als Comptoir
ist eine Stube in einem Kaufmanns-
hause Carlstraße für Mark 150 zu
verm. Näh. sub 412 postl. Breslau.

Ein Laden
mit Nebenraum, passend für feine
Fleischwaren, ist in Zittau am
Markt zu vermieten. [3761]
Osw. Fritsche,
Zittau.

Ein großer Laden
mit großen daranstoßenden Räum-
lichkeiten ist per 1. October **Neuschest-
straße 63** zu vermieten. [019]
Näh. daselbst bei **Sternberg**.

Nicolaistraße 35
eine Wohnung zu 150 Thlr., zu
128 Thlr. und zu 84 Thlr. bald oder
später zu vermieten, daselbst
1 Remise 1016
zu 24 Thlr. zu vermieten.

Ein Pferdestall
Antonienstraße 17 zu vermieten.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil und i. V.
für das Feuilleton: **J. Seckles**;
für den Inseratenthail: **Oscar Meltzer**; beide in Breslau,
Druck von **Grass, Barth & Co.** (W. Friedrich) in Breslau.